Dienstag, den 9. Januar 1934

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

# Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 7. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

12. Jahrg.

## Rumänischer Totentanz.

Der rumänische Ministerpräsident Duca wird an einem Winterabend auf dem sturmdurchwehten Perron des Bahnhofes von Sinaia von einem jungen Faschisten erschossen. Damit endet das Leben eines Balkanpolitikers. Aber was sich seither zugetragen hat, zeigt schon, daß hier der Schuß des Mörders nicht nur einen Menschen getötet, sondern zugleich das ganze mühselig hergestellte Gleichgewicht eines Staates erschüttert hat.

Erst vor wenigen Wochen hat König Karol die Bauernpartei — die Nationalzaranisten — hinausgeworfen und die Bankenpartei — die Liberalen — an die Regierung berufen. Die Bauernpartei war zersetzt, zermürbt, in zahlreiche Gruppen gespalten. Die Bankenpartei ging daran, ihren Regierungsantritt durch Wahlen zu konsolidieren. Bei den rumänischen Wahlen siegt immer die jeweilige Regierung, das ist sprichwörtlich. Das Hauptaugenmerk der Liberalen richtete sich daher auch nicht auf die von vornherein geschlagenen Nationalzaranisten, sondern auf die Faschisten, deren Aufstieg bis dahin im Ausland kaum beachtet worden war.

Es gibt in Rumänien verschiedene Gruppen von Faschisten, die sich gegenseitig Konkurrenz machen. Aehnliche Erscheinungen sieht man ja auch in anderen Ländern, wo noch nicht eine einzelne faschistische Gruppe die Macht und damit das Monopol errungen hat. In Rumänien besteht: als älteste faschistische Partei die des reaktionären Universitätsprofessors Cuza, dann einige Splittergruppen, die sich in Namen und Organisation eng an den deutschen Hitler-Faschismus anlehnen, und schließlich die sogenannte Eiserne Garde. Wie sich jetzt zeigt, hat die Eiserne Garde alle anderen Gruppen weit überflügelt und stellt derzeit die wirkliche Kampftruppe des rumänischen Faschismus dar.

Wie die Nazi in Deutschland, sind die ursprünglichen Anhänger der Eisernen Garde Studenten und von der Krise entwurzelte Mittelstandsangehörige. Wie bei den Nazi, und zum Unterschied von den italienischen Faschisten, ist das Herzstück des Programms der Judenhaß. In Rumänien, wo es sehr viele Juden gibt und wo das Geschäftsleben stark in jüdischen Händen ist, kann sich der Antisemitismus besonders leicht entwickeln. Wie überall sonst, hat aber auch hier der Faschismus seinen stärksten Auftrieb erst durch die Krise bekommen; und es ist für die Beurteilung der Lage Rumäniens wichtig, zu wissen, daß dieses Land eines der wenigen Länder der Welt ist, wo sich die Krise auch in den letzten Monaten noch immer weiter verschärft hat.

In Rumänien tritt die Krise hauptsächlich in Form der Agrarkrise, der Bauernverschuldung, auf. Die Nationalzaranisten waren infolge ihrer Zerrissenheit nicht imstande, die Bauern von dem Druck der französischen Gläubiger und ihrer Trabanten, der rumänischen Banken, zu befreien. Die Liberalen stellen geradezu den Vollzugsausschuß des französischen Kapitals da. Kein Wunder, daß die Bauern mit beiden Parteien unzufrieden sind.

Bis vor einem Jahr hat Unzufriedenheit mit dem System in den Ländern des Ostens gewöhnlich zum Anwachsen des Kommunismus geführt. Noch voriges Jahr hat sich die Unzufriedenheit der rumänischen Arbeiterschaft in der Revolte der Eisenbahner unter kommunistischer Führung entladen. Inzwischen hat Hitlers Sieg in Deutschland überall die Aussichten eines faschistischen Umsturzes in lockende Nähe gerückt. Hitlers Sieg stärkt noch aus einem anderen Grunde in Rumänien die faschistische Reaktion: die Siebenbürger Deutschen, erfüllt von dem charakteristischen Nationalismus heimatferner Kolonisten, sind zum großen Teil Nazi. Die vergangene nationalzaranistische rumänische Regierung wiederum war geführt von Siebenbürger Rumänen, die gewohnt waren, im Kampfe gegen das Ungartum auf die Hilfe der Deutschen zu rechnen, und die schon deshalb nicht geneigt waren, energische Maßnahmen gegen das Anwachsen des Faschismus im Lande durchzuführen.

Knapp vor den Dezemberwahlen, die die neue liberale Regierung unter Duca beschlossen hatte, entdeckte man in den offiziellen Kreisen den rapiden Aufstieg der Eisernen Garde in der bürgerlichen und bäuerlichen Jugend. Die Liberalen, nicht gesonnen, ihren Wahlsieg gefährden zu lassen, griffen sogleich zu den schärfsten Maßregeln, um zu verhindern, daß etwa durch Hinzutritt einer starken faschistischen Partei die Liberalen in eine Minderheit gegenüber einer Koalition aller anderen Parteien geraten könnten. Die Eiserne Garde wurde verboten; der „rumänische Hitler", ein junger Herr namens Codreanu, entfloh, als Bauernmädchen verkleidet; alle Kandidatenlisten der Eisernen Garde wurden gestrichen; die anderen faschistischen Parteien, die ungefährlich waren, ließ man bestehen.

Die Eiserne Garde antwortete mit Terror. Einer der Parlamentskandidaten, die durch das Parteiverbot um ihre Wahlchance kamen, ist eben jener junge Faschist, dessen Kugel den Ministerpräsidenten Duca niederstreckte. Hinter ihm stehen andere, mächtigere „Gardisten". Der Besitzer der Wohnung, in der der Mord beschlossen wurde, ist der Vizepräsident der Garde, der bärbeißige General Cantacuzino, der vor einigen Wochen so unvorsichtig war, dem Ministerpräsidenten Duca brieflich mitzuteilen, er werde ihn niederschießen, wo er ihn träfe.

Kaum ist Duca tot niedergesunken, da ruft König Karol telephonisch aus seinem Schloß in Sinaia in Bukarest an. Seine Frage ist charakteristisch für den grusli-

# Der Finanzkrach in Frankreich.

### Die Regierung prüft die Lage. — Kolonialminister Dalamier tritt zurück.

Paris, 8. Januar. Die Mitglieder der Regierung sind noch Montag nachmittag zu einem Kabinettsrat zusammengetreten, der sich in erster Linie mit der Riesenbetrugsangelegenheit von Bayonne beschäftigte. Ministerpräsident Chautemps gab eine Uebersicht über den Krach von Bayonne und die bisher ergriffenen Maßnahmen. Er wiederholte, daß er volle Klarheit über diesen Fall schaffen und darüber wachen wolle, daß die Untersuchung mit ungeminderter Energie fortgesetzt und durch nichts behindert werde.

Kolonialminister Dalimier erläuterte darauf seine Rolle in der Angelegenheit und verwies auf die von ihm der Presse übergebenen Erklärungen. Er habe an Hand von Dokumenten des Arbeitsministeriums (das er früher leitete) den Beweis für die Gutgläubigkeit seiner Haltung erbracht. Der jetzige Arbeitsminister Lamoureux, der innerhalb seines Ministeriums Untersuchungen angestellt hatte, bestätigte die Erklärungen Dalimiers. Ministerpräsident Chautemps erinnerte daran, er habe selbst nach Prüfung der Akten öffentlich erklärt, daß Minister Dalimier im guten Glauben gehandelt habe.

Der Kabinettsrat schloß sich dieser Erklärung einmütig an, die, wie in gewissen Kreisen vermutet wird, dem Kolonialminister Dalimier nunmehr seine Dimission vielleicht erleichtern soll.

**Nach der Kabinettssitzung hat der Kolonialminister Dalimier an den Ministerpräsidenten Chautemps ein Schreiben gerichtet, in welchem er dem Ministerpräsidenten seinen Rücktritt anbietet. Chautemps hat den Rücktritt Dalimiers angenommen.**

**Paris, 8. Januar. Der Untersuchungsrichter hat den Direktor der satirisch-politischen Zeitschrift „Bec et Ongles" Pierre Darius verhaften lassen.**

### Ausschluß Dalimiers aus der Partei gefordert.

Paris, 8. Januar. Eines der Pariser Ortskomitees der Radikalen Partei hat im Zusammenhang mit dem Finanzskandal Stawiskys beschlossen, die Absetzung des Pariser Polizeipräfekten Chiappe sowie die Ausschließung des Kolonialministers Dalimier, der Deputierten Bonnaure und Garat sowie anderer kompromittierter Persönlichkeiten aus der Partei zu verlangen.

### Selbstmordversuch Stawiskys.

Aus Paris wird berichtet: Der Riesenbetrüger Stawisky hat am Montag in einer von ihm gemieteten Villa in Chamonix einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich eine Kugel durch den Kopf jagte. **Sein Zustand** ist hoffnungslos.

Stawisky, dessen Spur am Sonntag **in der Gegend** von Chamonix aufgenommen wurde, **hatte sich in dem** Wintersportkurort eine Villa gemietet, **die Montag von** den Pariser Polizeibeamten **ausfindig gemacht** werden konnte. Am Montag mittag **stellten sich Beamte in** der Villa ein und **versuchten vergebens, sich Einlaß zu verschaffen.** Auf mehrmaliges **Klopfen hörten sie plötzlich** in einem der Zimmer einen Schuß **fallen. Als sie die Tür** aufmachten, fanden sie Stawisky mit **einer Kopfwunde bewußtlos am Boden liegen.**

Zu der Aufdeckung des Verstecks Stawiskys und seinem Selbstmordversuch wird berichtet: Stawisky reiste in Begleitung eines übelbeleumdeten und mehrfach vorbestraften Mannes, dessen Name allerdings noch nicht bekanntgegeben worden ist. Während Stawisky sich bereits einen gefälschten Paß besorgt hatte, was seine Flucht erleichterte, reiste sein Begleiter auf seinem richtigen Namen. Polizeibeamte verfolgten deshalb auch zunächst die Spur des letzteren, die nach Chamonix zu einer Villa führte. Die Beamten umstellten das Haus, während der Besitzer versuchte, sich Einlaß zu verschaffen. Er überstieg die Gartenmauer und klopfte an die Verandatür, ohne Antwort zu erhalten. Während er eine Fensterscheibe eindrückte, um den Riegel des Fensters zu öffnen, ertönte ein Schuß. Bald darauf fand man Stawisky röchelnd in einem Zimmer liegen. Der Arzt stellte einen Ein- und Ausschuß am Kopfe fest und erklärte, daß Stawisky nur noch wenige Stunden am Leben bleiben würde.



**Der Bayonne-Skandal.**

**Links: Serge Alexander Stawisky, der im Mittelpunkt der großen Affäre steht.**

**Rechts: Das Gebäude des „Credit Municipal de Bayonne", dessen Direktor Stawisky durch falsche Bons mehr als eine halbe Milliarde Franks unterschlagen wollte.**



gen Operettenstil, in dem die rumänische Politik sogar in ihren kritischsten Augenblicken verläuft. „Wer ist der älteste unter den Ministern?" fragt der König. „Der Unterrichtsminister Angelescu", ist die Antwort. „Dann soll er sofort zu mir kommen und das Ministerpräsidium übernehmen."

Warum wurde Angelescu, der zum Ministerpräsidententum keine andere Eigenschaft mitbrachte als sein hohes Alter, so schleunigst berufen? König Karol wußte genau, was er tat. Er wollte verhindern, daß ihm die Macht entglitt. Nur ja kein Zögern, das vielleicht von den Mitgliedern der verbotenen Eisernen Garde und ihren Hintermännern ausgenützt werden könnte! Aber auch ja keinen Moment Zeit, in dem sich die liberale Partei, derzeit des Königs willfähriges Instrument, besinnen und etwa selbst einen eigenen Führer an Stelle des Toten wählen könnte! Die Spitze richtet sich gegen den Finanzminister. Er heißt Dinu Bratianu und gehört jener Familie Bratianu an, die durch Jahrzehnte an der Spitze der liberalen Partei die Geschicke Rumäniens despotisch regiert hat, mächtiger als alle Könige.

Während aber König Karol gegen seinen Finanzminister intrigiert, bekommt er's selbst mit der Angst zu tun. Die Eiserne Garde versendet links und rechts Drohbriefe. Auch der König weiß, daß er bei ihr nicht beliebt ist. So gut sich sonst Könige mit Faschisten vertragen, hier ist ein ernstes persönliches Hindernis am Werk: Frau Lupescu, die einflußreiche Freundin Seiner Majestät, ist jüdischer Abkunft. Also bekommt der König vorsichtsweise eine „Erkältung" und nimmt nicht am Leichenbegängnis Ducas teil, wo so leicht wieder ein Schuß hätte fallen können!

Der greise Angelescu übernimmt sein Amt. Nun beginnt der Tragikomödie zweiter Teil. Im Schweizer Kurort St. Moritz überwintert Herr Titulescu, der begabte, intrigante, ungeheuer eitle und etwas weibische Außenminister Rumäniens. Es gibt keine Regierungskrise, wo Herr Titulescu nicht irgend etwas aufführt, was ihn in den Mittelpunkt der Begebenheiten stellt. Jetzt tut er es doppelt gern; denn auch er hat soeben einen Drohbrief der Eisernen Garde bekommen und ist nicht gerade begeistert von dem Gedanken, nach Rumänien zurückzufahren. Also preßt er die Regierung ein bißchen; er erklärt, seine unersetzbare Person „betrachte sich als außerhalb der Regierung befindlich", solange man nicht mit ihm verhandelt und seine Bedingungen angenommen habe. Nach einigen Tagen Rätselratens — wird er kommen? wird er nicht kommen? — werden anscheinend die geheimnisvollen Bedingungen (vermehrte Machtfülle oder vermehrter persönlicher Schutz?) angenommen, denn Titulescu setzt sich, flankiert von Detektivs, in der Richtung nach Rumänien in Bewegung.

Inzwischen hat auch Angelescu seinen Drohbrief bekommen. Dazu kommt der Verdruß mit Titulescu. Das ist dem alten Manne zu viel. Er tritt gekränkt zurück. Wieder wartet der König keine halbe Stunde. Ueber den Kopf der führenden Liberalen, vor allem über den Kopf Dinu Bratianus hinweg beruft er einen jungen Unterstaatssekretär namens Tatarescu, als angeblichen „Vertreter der jüngeren liberalen Generation", zu sich und macht ihn zum Ministerpräsidenten.

Darauf Spaltung der Liberalen in Bratianu-Männer und Königsmänner. Beide Gruppen setzen sich aber gleich wieder in Verbindung, denn auch ein Bratianu verbeißt seinen Groll, wenn es um den Futtertrog geht.

So intrigieren die Staatsmänner der Bankenpartei gegeneinander und mit dem König, während im Hintergrund die faschistische Gefahr mächtig anwächst. Die Herren Minister bangen vielleicht für ihr Leben; den Mut zum Intrigenspiel haben sie immer noch. Für einen bewaffneten Umsturz sind die Eisernen Gardisten noch nicht stark genug; das Land in Unruhe zu erhalten, Minister abzuschießen und die balkanische Operette mit knallender Begleitmusik und Totentanzeinlage zu versehen — dazu reicht es. (Wiener Arbeiterzeitung.)

## Simon berichtet.

London, 9. Januar. Außenminister Simon berichtete über seine Besprechungen in Rom und Paris.

### Französisch-englische Besprechung.

London, 8. Januar. Der französische Botschafter in London, Corbin, hatte am Montag nachmittag im Foreign Office eine einstündige Unterredung mit dem englischen Außenminister Sir John Simon.

Wie verlautet, wurden die Besprechungen Simons mit Mussolini erörtert.

## Gran Chaco-Streit geht weiter.

Genf, 8. Januar. Das Generalsekretariat des Völkerbundes hat von der zur Prüfung des Gran Chaco-Konflikts entsandten Kommission einen Bericht erhalten, worin die Kommission von einem voraussichtlichen Mißlingen seiner Vermittlungsbestrebungen in dem Streit zwischen Bolivien und Paraguay Mitteilung macht. Die Kommission begründet diesen Mißerfolg mit der Weigerung Paraguays, sich mit einer Verlängerung des Waffenstillstandes einverstanden zu erklären. Die Kommission hat an die Regierungen Paraguays und Boliviens Telegramme gerichtet, in welchen sie mitteilt, daß falls die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden sollten, sie ihre Aufgabe als erledigt betrachten werde und damit jegliche Hoffnung auf Wiederherstellung eines friedlichen Verhältnisses zwischen beiden Staaten zunichte werden müßten.

# Der Nazi-Terror in Oesterreich.

## Regierung Dollfuß kündigt scharfes Vorgehen an.

Wien, 8. Januar. Das Kabinett trat heute nachmittag unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers zu einem außerordentlichen Kabinettsrat zusammen, in dem ausschließlich neue Abwehrmaßnahmen gegen die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich erörtert wurden. Es wurde der Erlaß eines Aufrufs der Bundesregierung an das österreichische Volk beschlossen, der der Presse als „Pflichtnachricht" zum Abdruck übermittelt wird. Das Kabinett hat in der Sitzung, wie es in der amtlichen Mitteilung heißt, „einen Bericht über die in den letzten Tagen besonders verschärfte und offensichtlich organisierte nationalsozialistische Agitationstätigkeit entgegengenommen, die mit zahlreichen Terrorakten verbunden war". Die hierdurch notwendig gewordenen Maßnahmen hätten die einhellige Billigung des Ministerrats gefunden.

Der Aufruf „An Oesterreichs Volk" spricht davon, daß sich die Bundesregierung bisher auf eine maßvolle Abwehr beschränkt habe, in der Hoffnung, es werde endlich Vernunft über Wahnsinn den Sieg davontragen. Aus dieser Erwägung sei in den Weihnachts- und Neujahrstagen auch eine Reihe von Gnadenakten vorgenommen worden. Die daran geknüpften Hoffnungen seien vergeblich gewesen. In den letzten Tagen seien nicht weniger als 140 Sprengstoffanschläge in allen Teilen des Gebiets verübt worden. Die Bundesregierung sei entschlossen, nunmehr mit allen, auch den schärfsten Mitteln diesen Akten des Terrors und der Demonstration ein- für allemal ein Ende zu setzen. Mit dem heutigen Tage seien starke Abteilungen des freiwilligen Schutzkorps aufgeboten worden, die gemeinsam mit der Polizei und Gendarmerie alle Versuche, dieses „verbrecherische Treiben" fortzusetzen, zunichte machen würden.

Dem Aufruf ist außerdem ein entsprechender Kommentar der „Politischen Korrespondenz" gleichfalls als Pflichtnachricht beigefügt.

Trotz dieser Ankündigung verschärfter Maßnahmen haben die Nationalsozialisten in Wien neue Terrorakte verübt. An zahlreichen Stellen explodierten Papierböller, in mehreren Lokalen, Kinos, Kaffeehäusern usw. wurden Tränengasbomben geworfen.

## Die Korruptionsriecherei.

Nürnberg, 8. Januar. Gegen den früheren Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Luppe und den ehemaligen Leiter der städtischen Kunstsammlungen Prof. Dr. Schulz war im Juli des Vorjahres Anklage wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Vergehens der Untreue, Ankauf von Bildern für die städtische Galerie und gegen Dr. Luppe außerdem wegen eines weiteren Vergehens der Untreue erhoben worden. Die nationalsozialistische Presse und die gleichgeschaltete deutsche Auslandspresse sprach damals von ungeheurer Korruption. Nach Durchführung der Voruntersuchung hat nun die II. Strafkammer in Nürnberg Dr. Luppe und Prof. Dr. Schulz bezüglich sämtlicher Anklagepunkte außer Verfolgung gesetzt.

## Nationalsozialismus und der Staat.

### Was der Staat für die Nazis ist.

Berlin, 8. Januar. Der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Alfred Rosenberg, nimmt im „Völkischen Beobachter" in einem Artikel „Totaler Staat" zu der Anschauung Stellung, daß an die Stelle des Parteienstaates der sog. totale Staat trete. Was sich im vergangenen Jahre vollzogen habe, so führt Rosenberg aus, sei nicht die sog. Totalität des Staates, sondern die Totalität der nationalsozialistischen Bewegung. Der Staat sei nicht mehr etwas, was neben dem Volke und neben der Bewegung bestehen solle, sondern er solle ein Werkzeug der herrschenden nationalsozialistischen Weltanschauung sein. Es empfehle sich also für alle Nationalsozialisten, nicht mehr vom totalen Staat zu sprechen, sondern von der Ganzheit (Totalität) der nationalsozialistischen Weltanschauung der NSDAP als Kämpfer dieser Weltanschauung und vom nationalsozialistischen Staat als dem Werkzeug zur Sicherung von Seele, Geist und Blut des Nationalsozialismus, als der epochalen Erscheinung, die im 20. Jahrhundert ihren Anfang genommen hat.

## Geraubtes Arbeitergeld.

### Die Auslandsguthaben müssen zurückerstattet werden!

Als das Hitlerregime die aus Mitgliedsbeiträgen der freigewerkschaftlichen Arbeiter entstandenen Vermögensbestände der deutschen Arbeiterschaft raubte, ließ man dabei auch größere Beträge mitgehen, die ausländische Gewerkschaften als Hilfe in schwerer Not vorgestreckt hatten. Die Bauarbeiterinternationale hat nun nach langem Hinundher die Aussicht erlangt, 96 000 RM zurückzubekommen, die seinerzeit in der Gestalt von 4800 britischen Pfund dem deutschen Bauarbeiterverband zur Rettung aus der Inflationskatastrophe geliehen worden waren. Eine entsprechende Mitteilung ist von der Bausektion der „Deutschen Arbeitsfront" an das internationale Bauarbeitersekretariat gelangt. Das Geld soll von der Geheimen Staatspolizei dorthin überwiesen werden. Die Gewerkschaftsinternationale strebt die Wiedererlangung auch der sonstigen ausländischen Darlehen an die ehemaligen Freien Gewerkschaften in Deutschland an. Zu diesem Zweck soll eine Treuhandgesellschaft oder ein Gläubigerverein gebildet werden. Wenn eine freiwillige Herausgabe dieser Beträge nicht erfolgt, soll die ganze Sache vor den Internationalen Schiedsgerichtshof in Haag gebracht werden.

### Das Vermögen Klara Zetkins beschlagnahmt.

Berlin, 8. Januar. Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Regierungspräsident in Potsdam auf Grund des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens und des Gesetzes über die Einziehung „volks- und staatsfeindlichen Vermögens" in Verbindung mit den Durchführungsbestimmungen eine Villa in Birkenwerder bei Berlin, Bahnhofallee 14, und das dazu gehörige Gartengrundstück beschlagnahmt. Das Haus und das Grundstück waren eingetragen als das Eigentum des Arztes Konstantin Zetkin, zurzeit im Auslande. Die Villa hat einen Wert von 40 000 Mark, der Garten einen solchen von 5000 Reichsmark. Die Beschlagnahme erfolgte zugunsten des Landes Preußen. Zetkin ist ein Sohn der ehemals viel genannten kommunistischen Reichstagsabgeordneten Klara Zetkin, die 1932 noch als Alterspräsidentin den deutschen Reichstag eröffnet hatte, sich im übrigen aber in den letzten Jahren vor allem in Moskau aufhielt. Dort ist sie auch gestorben.

### Der Dolch — Auszeichnung für den Hitler-Jugendführer.

Berlin, 8. Januar. Wie erst jetzt bekannt wird, hat der Stabschef der SA, Röhm, dem Reichsjugendführer Baldur v. Schirach den Ehrendolch der SA am Weihnachtstage verliehen. Der Dolch trägt die Inschrift: „Alles für Deutschland" und auf der Rückseite „In herzlicher Kameradschaft Ernst Röhm".

## Abschiedsbesuch Rostings in Warschau.

Der von seinem Posten scheidende Danziger Völkerbundkommissar Rosting weilte gestern in Warschau, wo er der polnischen Regierung seinen Abschiedsbesuch machte.

## Ein Propalästina-Komitee in Warschau gebildet.

Im Plenarsitzungssaale des Senats in Warschau fand gestern die Inaugurationssitzung des Propalästinakomitees statt. Der Sitzung wohnten u. a. der Unterstaatssekretär im Außenministerium Szembek, Minister Schätzel, der frühere Außenminister Zaleski, Sen. Lubomirski bei. Zugegen war auch der Präses der zionistischen Weltorganisation Nachum Sokolow. Die Bildung des Propalästinakomitees wurde einstimmig beschlossen. In das Komitee wurden gewählt: Fürst Zdzislaw Lubomirski zum Präses, der ehemalige Minister Kentrzynski, General Kwasniewski und Prof. Rostafinski als Vizepräsiden.

### Das weißrussische Schulwesen.

Die „Bielaruskaja Krynica", das in Wilna erscheinende Organ der weißrussischen Minderheit in Polen, befaßt sich mit den Verhältnissen im weißrussischen Schulwesen, die, nachdem die zwei letzten weißrussischen Mittelschulen in Wilna und Nowogrodek vor zirka 1½ Jahren „verstaatlicht" worden sind, als außerordentlich traurig anzusprechen seien.

## Japanisch-amerikanische Handelsorganisation.

Neuyork, 8. Januar. Mit Wirkung vom 1. Januar wurde in Neuyork eine japanisch-amerikanische Handelsorganisation ins Leben gerufen, deren Aufgabe es sein soll, die zwischen beiden Ländern bestehenden Handelsbeziehungen auszubauen. Der Präsident der Foreign Trade Council, Thomas, hat an der Gründung dieser Organisation entscheidenden Anteil. Die neugegründete Organisation wird bei ihrer Arbeit mit dem Foreign Trade Council in enger Verbindung stehen.

### Tagung in der B. I. Z.

Basel, 9. Januar. Die Verhandlungen des Verwaltungsrats der Bank für interenationalen Zahlungsausgleich haben am Montag vormittag in Basel begonnen.

### Die Bevölkerungszusammensetzung in der Tschechoslowakei.

Das Statistische Staatsamt in Prag hat am 23. Dezember v. J. die endgültigen Ziffern des Volkszählungsergebnisses veröffentlicht. Nach diesen amtlichen Angaben sind im tschechoslowakischen Staat: Tschechen und Slowaken — 9 688 770; Deutsche — 3 231 688; Ungarn — 691 923; Russen — 549 169; Juden — 186 642; Polen — 81 737. Nach diesen Angaben ergibt sich, daß die deutsche Bevölkerung des Staates immer noch fast ein Viertel von der Gesamtbevölkerung ausmacht (genau 23,36 Prozent).

# Tagesneuigkeiten.

## Morgen Proteststreik!

**Alle Arbeiterverbände in Lodz, sowohl die der Textilindustrie wie der anderen Industriezweige, haben sich solidarisch für die Proklamierung des eintägigen Proteststreiks am 10. Januar ausgesprochen. Lediglich der Sanacja-Verband hat sich noch nicht endgültig geäußert. Außerdem hat sich die Union der Kopfarbeiterverbände auf einer Verwaltungssitzung am 5. Januar für den Streik ausgesprochen und alle Mitglieder aufgefordert, sich an dem Proteststreik am 10. Januar zu beteiligen. Der Streik wird um Mitternacht begonnen und ganze 24 Stunden dauern. Am Donnerstag, dem 1. Januar, wird die Arbeit wieder normal aufgenommen werden. Außerdem haben sich die Arbeiterverbände für die Aufrechterhaltung des 6stündigen Arbeitstages am Sonnabend ausgesprochen. Alle Arbeiter werden an diesen Tagen die Fabriken nach 6 Stunden verlassen. (a)**

---

**Um das Lohnabkommen in der Wirkwarenindustrie.**

Gestern sollte die Konferenz der Wirkwarenindustriellen mit den Arbeitern über den Abschluß des Sammelvertrages und die Festsetzung eines Lohntarifs für gewisse Arbeiterkategorien stattfinden. Beide Teile hatten dem Bezirksarbeitsinspektorat ihre Lohntarife eingereicht. Da die beiden Lohnlisten weit von einander abwichen, beschlossen die Vertreter beider Teile nach einer längeren Debatte, aus ihrer Mitte eine Kommission zu wählen, die sich davon überzeugen soll, ob der Arbeiter die in der Lohnliste der Industriellen vorgesehene Menge Ware wird herstellen können, um den vorgesehenen Lohn zu verdienen. Die Vertreter der Arbeiter gingen darauf ein, worauf beschlossen wurde, am Mittwoch, dem 10. d. Mts., wieder zusammenzukommen und die Berichte der Kommission über ihre Beobachtungen entgegenzunehmen. (p)

**Die Firma Gebr. Gotthelf zahlt keine Urlaubsgelder!**

Im 12. Arbeitsinspektorat fand gestern eine Konferenz der Vertreter der Firma Gotthelf (Dr. Sterling-Str. 26) mit den Arbeitern wegen Nichtbezahlung der Urlaubsentschädigung statt. Den Vorsitz führte Inspektor Pfeffermann. Die Vertreter der Firma erklärten, die Fabrik von der Firma Kestenberg gepachtet zu haben. Nach Erledigung der Pachtfrage würden auch die Ansprüche der Arbeiter geregelt werden. Die Vertreter der Firma hatten jedoch keine genügenden Vollmachten, weshalb man beschloß, die Konferenz zu vertagen und bei Wiederzusammentritt den Tag festzusetzen, an dem die Firma mit der Bezahlung der Urlaubsentschädigung beginnen wird. (p)

---

**Warschauer Studenten in Lodz.**

In Lodz weilte eine aus 50 Personen bestehende Ausflüglergruppe Warschauer Studenten. Sie hielten sich in unserer Stadt drei Tage auf. Am Sonnabend besuchten die Ausflügler den Volkspark und die Niederlassung auf dem Waldlande „Montwill-Mirecki“, die Oeffentliche Bibliothek in der Andrzejastraße 14, wo der Leiter der Bibliothek über das Netz der städtischen Bibliotheken in Lodz einen Vortrag hielt. Ferner besuchten die Ausflügler die VI. Bücherverleihstelle für die Jugend und den Bildungsherd für Erwachsene, dessen Leiterin dabei über die Tätigkeit der Selbstverwaltung im Bereiche der Bildung und Kultur sprach. Am Sonntag besuchten die Ausflügler das Greisenheim, das Museum für Geschichte und Kunst, die Erziehungsanstalten in der Przendzalnianastraße 64 und Karolewska 51. Gestern, am letzten Tage ihres Aufenthalts in Lodz, besuchten die Ausflügler die Widzewer Manufaktur, worauf sie nach einem gemeinsamen Mittagsmahl unsere Stadt wieder verließen. (p)

**Billige Theatervorstellungen.**

Um den breiten Bevölkerungsschichten unserer Stadt auch die Möglichkeit zu geben, eine Theatervorstellung zu besuchen, hat die Direktion des Populären Theaters beschlossen, die Eintrittspreise für Vorstellungen am Montag und Dienstag herabzusetzen. Eine Eintrittskarte wird 25 Groschen bis 1 Zloty kosten. (p)

**Der Kampf der Behörden gegen „Privatpost“.**

Seinerzeit berichteten wir über die Aufdeckung einer „Privatpost“ zwischen Lodz und Kalisch, die von einem Speditionsbüro eingerichtet worden war — die sich mit der Beförderung von Geld- und Briefsendungen befaßte. Da dieser Fall nicht vereinzelt dastand, ist die Behörde zur Liquidierung der bestehenden privaten Postbetriebe geschritten, da sie eine ernste Konkurrenz für die Post bilden.

**„Polonaisen“ vor den Lotteriekollekturen.**

Gestern vormittag waren die Passanten der Petrikauer Straße Augenzeugen einer heute nicht mehr so alltäglichen Erscheinung, wie wir sie in der Kriegs- und Nachkriegszeit zu beobachten gewohnt waren. Vor den in der Hauptstraße unserer Stadt gelegenen Lotteriekollekturen begannen sich lange Reihen von Leuten zu bilden, die ihre Lose zur 4. Staatlichen Lotterie kauften. Vor dem Eingange zu den Kollekturen stand gewöhnlich noch ein Polizist, der die Ordnung aufrechterhielt und den Verkehr regelte. Diese ungewöhnliche Erscheinung hing mit der gestern in Warschau einsetzenden Ziehung der 4. Klasse zusammen. Um 11 Uhr begannen die Polizisten die Leute zu zerstreuen, da um diese Zeit die Ziehung begann.

**Anti-Gaskurse in Lodz und Petrikau.**

Vorige Woche wurde der für Aerzte vom Lodzer Roten Kreuz veranstaltete Kursus über Rettungsmaßnahmen gegen Gasangriff beendet. Ein ebensolcher Kursus wird gegenwärtig in Petrikau geführt.

**Wann geht die Krise zu Ende?**

Vom Lodzer Journalistensyndikat wird uns geschrieben: Am Sonntag, dem 14. Januar, (16.30 Uhr) wird Herr Dr. Leon Weißfeld über „Ursachen der Krise, Wege, die hinausführen“ in der Philharmonie sprechen. Der Vortrag über obiges Thema vom Prälegenten schon in Warschau gehalten, hat dort allgemeines Interesse wachgerufen.

---

## Die Namen der Totschläger

**des Angestellten Pudlarz.**

Gestern berichteten wir über die Festnahme der Mörder des Angestellten der Krankenkasse Stanislaw Pudlarz. Wie uns jetzt mitgeteilt wird, haben den Mord nicht drei, sondern zwei Männer begangen. Die verhafteten Totschläger heißen: Boleslaw Pakulski (Gdanska 168) und Adolf Otto (Zwirko-Straße 7). (p)

## Der Ehefrau das Auge ausgestochen.

**Auf den Sohn geschossen.**

Der im Hause Wolczanskastraße 83 wohnhafte Karol Twardowski kehrte am Sonntag abend betrunken in sein Heim zurück, und geriet mit seiner Gattin Amalie in Streit. Dabei ergriff er ein Messer und stach der Frau das linke Auge aus. Als sich der Sohn seiner Mutter annehmen wollte, feuerte Twardowski aus einem Revolver einen Schuß auf ihn ab, traf ihn jedoch nicht. Der Schlägerei wurde von Nachbarn ein Ende bereitet, die auch die Rettungsbereitschaft herbeiriefen. Der Arzt brachte die Frau nach dem Bezirkskrankenhause. Der brutale Gatte wurde in Haft genommen. (p)

---

## Neugeborenes im Abort.

Gestern früh bemerkte ein Einwohner des Hauses Kilinskiego 100, daß eine junge weibliche Person mit einem Paket in den Abort ging, aber bald darauf ohne dasselbe wieder zurückkam. Er ging dorthin und bemerkte auf dem Boden des Aborts ein Kind, das sich noch bewegte. Das Kind wurde vom 3. Feuerwehrzuge geborgen und dem Findlingsheim übergeben. Nach der Mutter wird von der Polizei gefahndet. (p)

---

**Der Tabakverbrauch um 22 Prozent zurückgegangen.**

In wie bedeutendem Maße der Tabakverbrauch in Polen seit dem Vorjahr zurückgegangen ist, geht aus nachstehender Aufstellung der „Statistischen Nachrichten“ hervor: Danach brachte der Verkauf von Tabakerzeugnissen von Januar bis Oktober 1932 467,9 Millionen Zloty und im abgelaufenen Jahre 1933 365 Mill. Zloty. Wie daraus hervorgeht, hat die Bevölkerung im Jahre 1933 fast 103 Mill. Zloty oder über 22 Prozent weniger für Tabakwaren ausgegeben als im Vorjahre. Wollte man die inzwischen eingetretenen Preissenkungen in Betracht ziehen, dann fiele der Prozentsatz noch größer aus.

**Kraftwagen am Straßenbahnmast zerschellt.**

In der Brzezinskastraße 124 überschritt gestern der 68jährige Wincenty Rokicki (E. M. Paterstraße 23) den Fahrdamm und überhörte das Signal eines herannahenden Kraftwagens. Der Chauffeur wich dem Manne aus. Er fuhr hierbei jedoch gegen einen Straßenbahnmast, wodurch der Wagen vollständig zerschellte und der Chauffeur am Kopf und im Gesicht verletzt wurde. Auch der schwerhörige Greis, der den Unfall verschauldet hatte, trug Verletzungen des Kopfes davon. Beiden wurde von einem Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe erwiesen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (p)

**Fabriksbrand.**

Aus noch nicht festgestellter Ursache entstand gestern früh in der Fabrik von Elias Cadkowicz und Juda Kon, Sienkiewiczstraße 77, ein Brand. Es wurde die Feuerwehrzentrale alarmiert, die in einer Stunde das Feuer unterdrücken konnte. Der Schaden ist bedeutend. (p)

---



---

# Stadttheater.

**GWIAZDOR I KINOMANKI.**

**Lustspiel in 3 Akten von Rujwid.**

**Der Film hat einen neuen Massenliebling geschaffen:** den Star. Das Wort schreibt sich für einen Mann so leicht hin, die jungen Damen aber lesen es: Valentino, Novarro, Colman, Nils Asther, Klark Gable und — ihre Herzen schlagen höher. Nicht nur die Herzen der Backfische, nein, die der sogenannten reifen Frauen. Und diese Herzen schlagen aus begreiflichen Ursachen noch viel lauter. Daß es neben den Novarros und Gables auch Gretas und Marlenen gibt, ändert nichts: Männer verlieben sich nicht so leicht in einen schönen Schatten.

Der Star! Dieses Herrliche, Göttliche, Mutige, Edle, Schöne, ach! Man liebt ihn nicht nur, man betet ihn an. Und was, wenn dieser alle Vorzüge in sich vereinigende Mann ein großer Einfaltspinsel ist? Wenn zu Dummheit noch Erbärmlichkeit, Feigheit, Aufgeblasenheit hinzukommt? Bisher gibt es unter den unheimlich schönen Film-Liebhabern Männer, die außer dem Vorzuge, schön zu sein, keinen weiteren aufzuweisen haben. Man kann, meiner Meinung nach, ganz dreist das Sprichwort: „Du bist zu schön, um treu zu sein“ auf Männer in folgenden Wortlaut beziehen: „Du bist zu schön, um klug zu sein“.

Nun stelle man sich einen so sehr schönen, sehr dummen und sehr erbärmlichen Star in der Gesellschaft seiner ihn anhimmelnden Damengemeinde vor — ein Wunder ist's, daß dieses für ein Lustspiel so dankbare Thema nicht früher schon benützt wurde.

Der Rujwidsche Filmstar Artur Dolmen fährt in Gesellschaft seiner Privatsekretärin (für die Liebeskorrespondenz) in das Sanatorium „Helios“, um auszuruhen. So sagt er, in Wirklichkeit hat er vor, seine kleine Privatsekretärin, die spröde wie Glas ist, — die einzige, die ihn nicht will (sicher darum, weil sie ihn kennt) — zahm zu machen. Im Sanatorium befinden sich drei vom Filmfimmel besessene ältere Frauen. Daß die Kopf stehen, als sie in dem angeblichen Rechtsanwalt den Star Dolmen erkennen, ist klar. Am selben Tage kommt auch die Frau Dolmens an. Diese Frau hat das Unglück, ihren von den Geschlechtsgenossinnen ganz und gar verdorbenen Mann zu lieben. Sie merkt, daß von seiten der kleinen Sekretärin keine Gefahr droht. Um die alten Schachteln abzuschrecken, gibt sie sich ihnen als Frau Dolmens zu erkennen und erzählt, daß Dolmen sehr erschöpft sei, aufgebraucht, ausruhen müsse, er flirte wohl aus Angewohnheit, aber er sei augenblicklich kein ganzer Liebhaber.

Dolmen stößt plötzlich auf Widerstand, von wo er ihn ganz und gar nicht erwartet hatte. In ihm regt sich der Verdacht, er sei fertig. Als ihm schließlich noch ein Duell droht, bricht er ganz zusammen. Das eitel Wohlgefallen kommt doch: die Frau rettet ihn vor dem „Tode“ und er liebt sie darum wieder. Auch die kleine Sekretärin bleibt nicht ohne Mann.

Ich glaube nicht, daß Rujwid mehr will als amüsieren. Wenn er sich damit begnügt, dann hat er sein Ziel erreicht. Warum aber sind die drei für Dolmen schwärmende Frauen schon im „besten“ Alter. Viel interessanter wäre es, wenn ihr Verfasser uns anstatt der drei älteren Frauen, z. B. einen Backfisch, eine 25jährige und eine Frau im „gefährlichen“ Alter und ihr Verhältnis zum männlichen Filmstar gezeigt hätte. Das Stück ist eine geschickte Arbeit; abgesehen von dem banalen Ausgang, kann man es eine ausgezeichnete Komödie nennen. Mit einem Vorbehalt: sie muß von guten Künstlern gespielt werden, denn sonst wird es ein grobes Theaterstück.

Die Regisseurin Helena Starska (gleichfalls ausgezeichnet als Witwe Lichtarkiewiczowa) hat die Aufführung fein herausgebracht. Bravo! Wladyslaw Surzenicki (Dolmen), Colman-ähnlich zugeschnitzt, war nicht nur äußerlich am Platze, in den letzten 2 Akten gab er eine vorzügliche Gestalt. Im ersten Akt übertrieb er leicht. Eine vorzügliche Leistung vollbrachte Antonina Dunajewska. Irena Paszkowska, Helena Puchniewska, Bronislawa Jendrjejowska, wurden ihren Aufgaben gerecht. Erwähnen muß man Stanislaw Milski, der wohl immer sympathisch wirkt, diesmal aber als „goral“ eine Spitzenleistung bot. Bronislaw Dardzinski (Arzt und Besitzer des „Helios“) stand hinter seinen Partnern nicht zurück. Dekorationen von Poduszko.

Während der Pausen wurde im Hall getanzt. Wir wollen diese Neuerung gelten lassen, obwohl wir nicht der Meinung sind, daß man auf diese Weise das Publikum zum Theater erzieht. Doch will Herr Wroczynski, scheint es, — ein Defizit vermeiden. Hoffentlich wird man nicht so geschmacklos sein, Tanzmusik auf für ernste Theaterstücke zu bestellen.

Konrad Pilater.

---

## Humor.

**Der Dickkopf.**

Der Lehrer versucht den Kindern klarzumachen, daß man den Bedürftigen von seinem Ueberfluß abgeben müsse.

Er will seine guten Lehren durch ein Beispiel erläutern.

„Also, Fritz, stell dir vor, du hast eine große Tüte Bonbons geschenkt bekommen. Was machst du damit?“

„Die eß ick uff.“

„Aber, Fritz, nun denke mal, daß neben dir ein armer Junge steht, der keinen einzigen Bonbon hat, und deine Tüte ist so groß, daß du sie garnicht allein schaffen kannst.“

„Doch, die schaff ick.“

„Fritz, du hast nun alle Bonbons, bis auf drei Stück, aufgegessen. Dein Magen tut dir schon weh. Was machst du dann mit den drei übrigen Bonbons?“

„Denn quäl' ick mir die drei ooch noch rin“.

## Kontrolle der Gewerbescheine.

Wie wir erfahren, ist eine intensive Kontrolle der Gewerbescheine für 1934 im Bereiche der Stadt und Wojewodschaft Lodz angeordnet worden. Die Kontrolleure haben bereits in vielen Fällen festgestellt, daß die Kaufleute, namentlich die kleinen, den Gewerbeschein aus Mangel an Barmitteln nicht ausgekauft haben. Die Kontrolleure verfassen in solchen Fällen Protokolle, die den Gerichten übergeben werden. Protokolle werden auch dann verfaßt, wenn Kaufleute nur einen Gewerbeschein gelöst haben, aber neben dem Geschäft auch noch ein Lager besitzen, in dem sie Handelstransaktionen mit den Kunden erledigen. Die Zahl der Kontrollbeamten ist in diesem Jahre vergrößert worden. Sie werden in allen Geschäften eine Lustration vornehmen und gleichzeitig Daten über die Wochenumsätze, den Wert der Waren auf Lager, der Miete usw. sammeln, die Bücher, Rechnungen u. dergl. nachprüfen.

Da verschiedene Anschauungen über das Recht der Handelsgeschäfte mit Patent 3. Kategorie in bezug auf Engroßhandel bestehen, hat nunmehr das Finanzministerium durch Rundschreiben entschieden, daß der Engroshandel bei der Lösung eines Patents der 3. Kategorie gestattet ist, wie auch die Beschäftigung von 4—5 Angestellten.

### Handwerkerkarte erforderlich.

Die Betreibung eines Handwerkes ist bekanntlich durch das Gewerbegesetz geregelt worden. Es sind Befähigungszeugnisse, Prüfungen aller Art und dergl. eingeführt worden. Dem bisherigen Wortlaut des Art. 144 des Gewerbegesetzes zufolge war der Betrieb eines Handwerkes nicht von der Lösung eines Handwerksscheins abhängig. Die Arbeit konnte jeden Augenblick aufgenommen werden. Man hatte nur das Industrieamt in Kenntnis zu setzen. In dieser Hinsicht ist nun eine Erschwerung eingeführt worden, die darin besteht, daß ein Handwerk nur nach Erlangung eines Handwerksscheines ausgeübt werden darf. Diese Erschwerung führt dazu, daß viele Handwerker, die keinen Handwerksschein besitzen, ihr Gewerbe nicht ausüben dürfen. (p)

---

**Einbruchsdiebstähle.**

Aus der Wohnung des Leon Sitarski im Hause Wysokastraße 36 wurde Garderobe und Wäsche im Werte von 2000 Zloty gestohlen. Die Diebe waren mit Nachschlüsseln in die Wohnung gelangt und entkamen auch wieder ungehindert. — In der Limanowskistraße 128 wurden aus der Wohnung der Marie Geisler Wäsche und Schmucksachen im Werte von 1000 Zloty gestohlen. — Einbrecher stahlen aus dem Keller der Spirituosen- und Delikatessenhandlung Tschkwianianz, Petrikauer 84, 250 Flaschen des besten Weines. Der Bestohlene gibt seinen Verlust mit 2000 Zloty an. — Aus dem Michael Förster gehörenden Hause Pomorskastraße 20 wurde der Brunnenmotor im Werte von 1500 Zloty entwendet. Die Einwohner dieses Hauses müssen daher Wasser aus einem Nachbarhause holen. — In all diesen Fällen hat diePolizei eine Untersuchung eingeleitet. (p)

**16jähriges Mädchen überfahren.**

An der Ecke der 6-go Sierpnia- und Zakontnastraße geriet die den Fahrdamm überschreitende 16jährige Wladyslawa Laszewska (6-go Sierpnia 94) unter einen Kraftwagen und trug einen Bruch des rechten Beines sowie Verletzungen des ganzen Körpers davon. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erwies der Verunglückten die erste Hilfe und überführte sie dann nach dem städtischen St. Josefskrankenhause. Der Chauffeur ist wegen unvorsichtigen Fahrens zur Verantwortung gezogen worden. (p)

**Explosion eines Dampfkessels.**

In der Aderschen Appretur, 11-go Listopadastraße 192, explodierte gestern vormittag aus noch unermittelter Ursache der Dampfkessel. Es wurde ein Teil des Daches über dem Kesselraum zerstört. Menschen kamen zum Glück nicht zu Schaden. Die Behörden suchen die Ursache der Explosion zu ermitteln. (p)

**Unfall bei der Arbeit.**

In der Fabrik von Bornstein und Weitel, 6-go Sierpnia 17, zog sich der daselbst beschäftigte Arbeiter Josef Depczyk (Skierniewicka 12) eine schwere Verletzung der linken Hand mit Beschädigung der Blutgefäße zu. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erwies dem Verunglückten die erste Hilfe und überführte ihn dann nach dem Bezirkskrankenhause. (p)

**Krankenkassenangestellte trinkt Lysol.**

In Tuschynek bei Lodz verübte gestern in dem Zimmer des Personals des Sanatoriums die 22jährige Angestellte des Sanatoriums Klara Sandomierska einen Selbstmordversuch, indem sie ein größeres Quantum Lysol trank. Der herbeigerufene Arzt erwies der Lebensmüden die erste Hilfe und überführte sie in ernstem Zustande nach dem Bezirkskrankenhause. Die Ursache der Verzweiflungstat ist noch unbekannt. (p)

**Vor Hunger zusammengebrochen.**

In der Cmentarnastraße unweit vom Obdachlosenasyl brach gestern plötzlich ein ärmlich gekleideter Mann zusammen, den ein Arzt der Rettungsbereitschaft nach Erteilung der ersten Hilfe in das Reservekrankenhaus einlieferte. Die bei dem vor Entbehrung Erkrankten vorgefundenen Papiere lauten auf den Namen des 55jährigen obdach- und beschäftigungslosen Stefan Dobrzynski. (p)

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.**

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 12; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska 225; Z. Gorczycki, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

---

## Aus dem Gerichtssaal.

### 18 Monate Gefängnis für eine Rede.

Am 14. September bemerkte der Bäckergeselle Czeslaw Rogalski vor der Kestenbergschen Fabrik eine größere Menschenansammlung, an die ein junger Mann, der hochgehoben wurde, eine Rede hielt. Als sich bald darauf ein Straßenbahnzug näherte, auf dem sich Polizisten befanden, stob die Menge auseinander. Rogalski ging dem Redner nach und machte einen Polizisten auf denselben aufmerksam. Der junge Mann wurde festgenommen. Er stellte sich als der 18jährige Maler Abram Icek Wolkowicz heraus, der im Hause Zgierskastraße 22 wohnt.

Gestern hatte sich Wolkowicz vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Wolkowicz wurde zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. (p)

### Unternehmer vor Gericht.

Die Besitzer der Lohnweberei „Setaco", Raimund Wilsahrt und Schlama Feldman, waren vom Starosteigericht zu je 2 Wochen unbedingter Haft verurteilt worden, da sie ihren Arbeitern den Lohn nicht regelmäßig ausgezahlt hatten. Sie legten gegen dieses Urteil beim Bezirksgericht Berufung ein. Der Fall kam gestern zur Verhandlung, wobei sich herausstellte, daß Wilsahrt nur das Unternehmen finanzierte, während Feldman der technische und geschäftliche Leiter war. Ferner hatte sich herausgestellt, daß die Bücher höchst nachlässig geführt worden waren. Das Gericht verurteilte Feldman zu einer Geldstrafe von 200 Zloty oder 14 Tagen Haft, während Wilsahrt freigesprochen wurde. (p)

### 2 Jahre Gefängnis für eine Dirnenmutter.

Am 12. September d. J. meldete die Prostituierte Emilie D. der Polizei, daß sie in dem der 35jährigen Helena Andrzejczak gehörenden „Freuden"hause, Petrikauer 163, gewohnt habe und von der Besitzerin ausgenutzt worden sei. Als sie sich einen anderen Erwerb suchen wollte, habe die Andrzejczak, die bereits wegen Verschleißes falschen Geldes eine 6jährige Gefängnisstrafe verbüßt hat, ihre Sachen eingehalten.

Die Helena Andrzejczak hatte sich nunmehr vor dem Gericht zu verantworten. Sie wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. (p)

---

## Kunst.

### Weihnachten im Volkslied.

**Geistliche Abendmusik in der St. Matthäi-Kirche.**

Es war eine gute Idee des Kapellmeisters Adolf Bautze, Weihnachten in den Mittelpunkt des Konzerts geistlicher Abendmusik zu stellen. Neben dem künstlerischen Gehalt hatte die Veranstaltung aber noch diesen Vorteil, daß den zahlreich erschienenen Zuhörern einige in Lodz noch wenig bekannte Volkslieder vermittelt wurden. Schlicht und einfach, dafür aber voller Innigkeit waren die vom Frauen- und Männerchor des Lodzer Männergesangvereins gesungenen Lieder. Dieser Chor, der sich schon wiederholt schweren Aufgaben gewachsen zeigte, bildete auch diesmal eine prächtige harmonische Einheit, die den Weisungen des Dirigenten verständnisvoll folgte. Will man von den gesungenen Liedern welche hervorheben, so nur im Hinblick auf ihren musikalischen Gehalt; denn inbezug auf die Wiedergabe eine Auslese zu treffen, wäre allzuschwer. Und da sind das aus dem 14. Jahrhundert stammende „Josef, lieber Josef mein", sowie das „Auf dem Berge, da weht der Wind" zu nennen, welche Liedchen durch ihre Weichheit und Innigkeit besonders zu Herzen sprachen. Schade nur, daß die Menge des Gebotenen nicht doch etwas größer gewesen ist.

Ein besonderer, in Lodz recht seltener Genuß war das Flötenspiel des Herrn Wilhelm Köster aus Danzig. Der Künstler beherrscht sein kleines Instrument mit solcher Vollendung, daß man schier unbewußt in den Bann der Töne gezogen wird. Herr Adolf Horak sang das Tenorsolo „Drei Könige" von Peter Cornelius mit Begleitung des Männerchors. Eine willkomene und gediegene Vervollkommnung fand das Konzert in dem Orgelspiel des Herrn Paul Brückert, der, wie schon so oft, seine hohe Musikalität unter Beweis stellte. Ueberdies fand der Flötensolist in Herrn Brückert einen feinfühligen und verständnisvollen Begleiter. oh.



---

## „Sei klug, Amélie!"

**Roman von Margarete von Saß**



[19

„Du, da kann ich dir helfen. Ich habe einen überzähligen, den kannst du haben. Es ist gerade kein echter Perser, aber ein tadelloser großer Velourteppich."

„Lilly, du bist ein Engel! Zeige mir doch bitte den Teppich!"

„Zeigen kann ich ihn dir nicht; er liegt zusammengerollt auf dem Hausboden. Aber ich kann ihn dir noch heute durch den Chauffeur zuschicken."

„Dein Hausboden birgt wohl noch allerhand Schätze, Lilly?"

„Es ist auf ihm wohl allerhand aufgespeichert; aber die Schätze sind gewiß sehr mäßig."

Amélie bat, sie sehen zu dürfen.

„Lilly, du weißt doch, daß ich eine Vorliebe habe für alten Hausrat. In Waldewin stöberte ich doch sooft die Hausböden durch und war glücklich, wenn sich dann etwas fand, das sich lohnte, der Vergessenheit entrissen zu werden. Du halfst mir doch gewöhnlich dabei. Probieren wir es doch wieder einmal, ob es noch so amüsant ist wie damals in Waldewin und ob sich nicht etwas findet, das ans Licht zu ziehen sich lohnt."

„Ich bin dabei. Aber wollen wir nicht einen dienstbaren Geist mitnehmen?"

„Nein, nein, ganz allein wollen wir es machen."

„Na, dann rate ich aber, daß wir uns jeder mit einer großen Hausschürze versehen. Da oben gibt es nämlich Staub."

Die Mädchen machten große Augen, als sie die Damen mit großen Wirtschaftsschürzen zum Boden hinaufgehen sahen. In einen wahren Freudentaumel wurde Amélie versetzt durch den Anblick der vollgestopften Bodenkammer. Was da alles war! Ein verstaubter großer Schreibsekretär aus Mahagoni grüßte sie hier als alter Bekannter. Er stammte aus Waldewin, wo er ihrem Vater ein Leben hindurch Dienste geleistet hatte. Sie war so gerührt von seinem Anblick, daß sie mit tränenumflorten Augen davorstand und ihn liebevoll betrachtete.

„Den kannst du haben, wenn du willst."

Hatte Lilly das wirklich gesagt? Sie fuhr ruckartig herum und sah Lilly fragend an. Diese lachte hell auf.

„Ja, ja, Amélie, du kannst ihn dir gleich mitnehmen und noch einiges dazu."

Amélie war entzückt und kramte in den alten Sachen, die herumstanden und -lagen.

„Hier ist noch eine alte Kommode aus Birkenholz mit schönen, alten Schlössern", sagte Lilly. „In ihre Kästen hab' ich alte Kissen verstaut, unter ihnen noch einige, die Mama selbst gearbeitet hat. Sie sind natürlich alle unmodern. Mein Pietätgefühl hinderte mich daran, sie fortzugeben. Wenn du sie haben willst, dir will ich sie gern überlassen. Du hast ja das gleiche Eigentumsrecht an ihnen wie ich."

„Lilly, wenn ich nicht so bestaubt wäre, ich würde dich umarmen."

„Das holst du später nach. Ich werde dir erst Grund dazu geben; denn jetzt kommt das Beste: das Tafelsilber der Familie von Platen."

Sie führte Amélie zu einer Truhe, die sie aufschloß, und mit einem kleinen Lächeln zu Amélie aufsehend, sagte sie: „Du wirst dich unseres Silberschatzes noch erinnern; er war nicht überwältigend prächtig. Ich als Aelteste von uns beiden machte die reiche Erbschaft, die ich heute mit tausend Freuden an dich abtrete."

Das war überwältigend! Amélie vergaß im Augenblick, daß ihre Hände bestaubt waren; sie legte sie Lilly um den Hals und küßte sie.

*

Am Vormittag des folgenden Tages hielt ein Wagen mit all den lieben Sachen vor dem Hause Freisingerstraße drei. Lilly hatte allerhand mitgeschickt, das sie ihr gar nicht gezeigt hatte. Einen großen Lehnsessel und einen Schreibtischstuhl und eine Kiste mit Porzellan und Kristall. Märchenhaft war das! Wie reich Amélie sich vorkam! Sie wurde nicht müde, ihre Zimmer zu betrachten. Die Männer hatten alles ordentlich aufgestellt. Und dann war Lilly erschienen mit einem großen Strauß dunkelroter Rosen. Die hatte Amélie in zwei Kristallvasen verteilt.

„Daß sie sich nur halten bis morgen."

Lilly lächelte.

„In unserem Garten blühen mehr. Ich muß nun gehen, Amélie. Wann sehen wir dich wieder bei uns?"

„Uebermorgen vormittag komme ich mit Achim."

„Ja, das ist recht. Bringe ihn mit! Ihr bleibt dann bei uns zu Tisch, damit Joachim auch endlich Adolf kennenlernt."

Amélie begleitete Lilly bis zum Auto; dann ging sie in ihre Wohnung zurück. Wie schön sollte jetzt ihr Leben werden! Aus dem Verkehr mit den Geschwistern würde ihnen viel reine Freude erblühen. Sie war überzeugt davon, daß die Schwäger viel Gefallen aneinander finden würden. Und dann glitt ihr Blick wieder über die Wohnungseinrichtung. Was würde Achim sagen, wenn er diese Herrlichkeiten sah? Ihr Herz klopfte in freudiger Erwartung.

Die Vorsaalklingel schrillte leise. Wer kam jetzt?

Amélie ging, um zu öffnen. Niemand war da. Der Postbote hatte einen Brief in den Kasten gesteckt. Von Achim! Sie ging damit ins Wohnzimmer, setzte sich in den schönen Lehnsessel, um so recht in Behaglichkeit den Brief zu lesen, der ihr gewiß Gutes brachte.

Aber er riß sie aus allen Himmeln. Achim kam nicht; das war es, was sie zuerst begriff. Sie ließ die Hand mit dem Briefblatt in den Schoß sinken und sah starr vor sich hin. All die Freude, die eben noch ihre Seele erfüllte, war dahin. Wie von rauher Hand fortgewischt war auch der Glanz, der eben noch über diesem Raum gelegen. War er nicht auch aus ihrem Leben weggewischt? Ihre kleine Welt von Glück und Frieden, die sie sich erträumt hatte, brach jedenfalls kläglich zusammen.

# Aus dem Reiche.

**Zgierz.** Erfolgreiche Streikaktionen. Anfang vergangener Woche legten in den hiesigen Fabriken: Emil Hoch und Co., Appretur Burza und in der Fabrik von Gebr. Skosowski die Arbeiter die Arbeit nieder. In diesen Fabriken sollten Arbeiterreduzierungen, darunter auch der Fabrikdelegierte, und Lohnherabsetzungen vorgenommen werden. Nach langwierigen Verhandlungen verzichtete die Firma auf die beabsichtigte Lohnherabsetzung und stellte wieder alle Arbeiter ein. Dies hatte zur Folge, daß in allen drei Fabriken gestern die Arbeit wieder aufgenommen wurde. (a)

**Alexandrow.** Zivilstandsnachrichten. In der evang.-augsb. Gemeinde zu Alexandrow wurden vom 1. bis 31. Dezember 1933 getauft: 8 Knaben und 8 Mädchen; beerdigt: Wilhelm Stach (36 J.), Max Harry Kujat (4 M.), Emilie Meier geb. Härtel (57 J.), Artur Gottfried Lange (9 T.), Richard Döring (7 M.), Else Paß geb. Bautz (39 J.), Johann Henschke (67 J.), Martha Schmidt (25 J.), Gottlieb Roge (58 J.), Otto Theodor Puppe (43 J.); aufgeboten: Berthold Rimpel — Adele Elisabeth Horn, Rudolf Stuve — Emma Heppner, Reinhold Fiebich — Eugenie Marie Frede, Heinrich Müller — Martha Schneider; getraut: Max Manske — Olga Schultz, Otto Wegner — Nathalie Krüger, Theodor Traugott Meißner — Ottilie Martin. Im Jahre 1933 wurden 91 Knaben und 108 Mädchen geboren, es starben 121 Personen, konfirmiert wurden 49 Knaben und 57 Mädchen, getraut wurden 76 Paare.

**Kalisch.** Tödlicher Unfall. In Opatowek wurde der 6jährige Zygmunt Nowak von einem Auto überfahren, das von dem Chauffeur Jozef Krowka (Kalisch) gelenkt wurde. Der Knabe wurde so furchtbar zugerichtet, daß er tot liegen blieb. Der Chauffeur wurde verhaftet.

# Sport.

### Kunstläufe in Zakopane

In Zakopane fanden Wettbewerbe im Eiskunstlauf statt. Bei den Damen belegte den ersten Platz Frau Michaelis-Berlin vor Schmidt-Berlin und Popowicz-Kattowitz. Bei den Herren siegte Badas-Budapest vor Lassert-Oppeln, Lasbe-Berlin und Breslauer-Kattowitz. Im Paarlaufen siegte das polnische Paar Bilor-Kowalski vor den Ungarn Lessert-Padas.

### Zweite Niederlage der Lodzer Ringkämpfer.

Nachdem die Lodzer Ringkampfrepräsentation gegen Oberschlesien eine 18:5-Niederlage einstecken mußte, unterlag sie auch der Repräsentation von Kattowitz im Verhältnis 16:6. Die Lodzer wurden in Oberschlesien sehr herzlich aufgenommen. Als Erinnerung an Oberschlesien erhielt die Mannschaft eine Bronzefigur auf Marmorfundament.

### Boxkampf Lodz — Breslau.

Am 4. Februar steigt in Lodz ein Städtekampf Lodz — Breslau. Der Vertrag mit Breslau ist bereits abgeschlossen. Dieser an sich sensationelle Kampf dürfte berechtigtes Interesse wachrufen. Die Breslauer wollen in Lodz im stärksten Bestande, stärker als gegen Posen, erscheinen, um hier sich für die Niederlage in Posen zu rehabilitieren. Die Kämpfe um die individuellen Meisterschaften des Lodzer Bezirks werden daher auf den 12.—16. Februar verlegt.

### Garnczarek kämpft gegen Schweden.

IKP erhielt vom polnischen Boxverband die offizielle Mitteilung von der Aufstellung des Boxers Garnczarek in der Repräsentation für den Länderkampf gegen Schweden. Garnczarek reist bereits Donnerstag nach Posen, von wo aus die Boxer die Fahrt nach Schweden unternehmen.

# Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

### Das Maskenfest der Sängervereinigung.

Wenn eine gemütvolle Sängerschar mit dem leichtbeschwingten, scherzhaften Prinzen Karneval ein Bündnis schließt und dazu noch der goldige Sonnenschein des Meeresstrandes als Leitspruch genommen wird, wo kann es ein besseres Zusammentreffen guter Voraussetzungen für eine Faschingsveranstaltung geben? So ist es nur natürlich, daß das „Maskenfest am Strande" der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine am Freitag abends im Sängerhause voller Stimmung, Gemütlichkeit und gemessenem Frohsinn wurde. Die Festleitung hatte auch alles getan, um die Hoffnungen der Besucher nicht zu enttäuschen, wenngleich dies vom deutschen Publikum nicht gerade gesagt werden kann. Nicht protzenhaft, aber fein und elegant war das Haus hergerichtet, um dem Besucher Abwechslung und Zeustreuung zu bieten. Dem großen Saale gab schon die in ein Schiffsdeck umgewandelte Bühne das äußere Gepräge. Hier konnten die Besucher mit einem regelrechten Boot eingebootet werden, um bei dem auf dem Deck eingerichteten Bowlezelt ihre Bowle zu trinken. Unter der Bühne war die Schiffskneipe, ebenfalls entsprechend hergerichtet. In den oberen Räumen neben dem dort eingerichteten Bufett ein richtiges Karussell, wo in fröhlicher Stimmung manches Stückchen bei den Klängen des Leierkastens riskiert werden konnte. Ein Standesamt gab manchem Scherz und Ulk freien Lauf. Dazu überall Musik: im großen Saale Meister Thonfeld mit seiner tapferen Musikerschar sowie ein Jazzorchester, in der Schifferkneipe nach Schifferart die Ziehharmonika. Es ist nur selbstverständlich, daß sich unter diesen Voraussetzungen das Publikum großartig amüsierte. Es waren verhältnismäßig viele Masken erschienen, unter denen die weiblichen Besucher dominierten. Schmucke Matrosen waren, wie es einem Strandfest entspricht, in mehrfacher Auflage vorhanden, dazu kamen Schiffsboys u. a. m. Man amüsierte sich, scherzte und ... tanzte. Die Musik, die ununterbrochen spielte, war ja auch zu verlockend, als daß man ihr widerstehen konnte. Den Höhepunkt bildete eine in den ersten Morgenstunden angeführte Polonaise. Bis in den frühen Tag hinein hielt das fröhliche Treiben „am Strande" an und wohl vielen dürften die Nachtstunden noch viel zu schnell vergangen sein. Das Festpublikum wird mit dieser Veranstaltung gewiß zufrieden sein. Zu wünschen wäre nur, daß es auch die „Vereineigung" sein könnte.

**Weihnachtsfeier des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter.** In dem Reigen der deutschen Vereinsweihnachtsfeiern, die am Sonnabend und Sonntag in Lodz veranstaltet wurden, war auch der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter mit der am Dreikönigstage im eigenen Lokal abgehaltenen Feier vertreten. Die Mitglieder und deren Angehörige hatten sich so zahlreich eingefunden, daß in dem Saal geradezu eine beängstigende Enge herrschte. Aber trotzdem fühlte man sich hier überaus wohl. Die Vereinsleitung hatte für die Feier ein schönes Programm vorbereitet, das vom Chor der Gesangsektion unter Herrn Ottomar Schillers Leitung mit den Liedern „Heilige Nacht", „Heimatgröße" und „Heimatklänge" eröffnet wurde. Im Verlaufe des Abends trat Herr Julius Adler mit einigen humoristischen Vorträgen auf, der Obmann der Gesangsektion des festgebenden Vereins, Herr Paul Kobaczynski, sang einige Tenorsoli, auch ein Gesangsduett, von Frl. Maurer und Herrn Nietze vorgetragen, bereicherte das Programm. In der Zwischenzeit wurde der Pfandlotterie recht eifrig zugesprochen, die für manchen Festbesucher ein schönes Geschenk abwarf. Auch der Knecht Ruprecht hatte sich eingefunden und beschenkte die braven Kleinen mit Süßigkeiten. Einen ernsten und würdigen Abschluß fand das Programm mit der Aufführung des dem Notstande der Arbeiterschaft entnommenen Volksstücks „Feierabend", in welchem Herr Leo Polgrabia als Fabrikarbeiter, Frl. E. Maurer als dessen Tochter, Herr J. Nietze als dessen Freund und Herr A. Schlabs als Fabriksdirektor mitwirkten. Es war ein guter Gedanke, ein Stück dieses Inhalts zu wählen, das so recht die traurige Lage der Arbeiterschaft vor Augen führt. Nach Programm gab es noch fröhliche Unterhaltung und Tanz. Man freute und amüsierte sich bis in den Morgen hinein und nahm die besten Erinnerungen mit nach Hause.

**Auch der Gesangverein „Danysz"** hatte seine Getreuen versammelt, um sich noch einmal gemeinsam dem Weihnachtszauber hinzugeben. Das Lokal des genannten Vereins hatte einen recht zahlreichen Besuch aufzuweisen. Die Festteilnehmer wurden vom Vereinspräses, Herrn Julius Neumann, durch eine Ansprache aufs herzlichste begrüßt. Das Programm enthielt zwei Auftritte des Chors, dessen Darbietungen so stark applaudiert wurden, daß sich der Dirigent Prof. Sosula mit seiner Sängerschar zu einer Zugabe verstehen mußten. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ankunft des Knechts Ruprecht, der sich als gern gesehener Freund der Kinder entpuppte und diese mit leckeren Sachen beschenkte. Ein fröhlicher Schwank „Schnucki in Form", in welchem die Damen Frl. Ludwig, Frl. Nowak und Frl. Lenz sowie die Herren Kolander, Bartel und Primke mitwirkten, bildete den Abschluß des Programms. Ein gemütliches Beisamensein hielt die Festbesucher noch mehrere Stunden bei fröhlicher Unterhaltung beisammen.

**Silberne Hochzeit.** Heute begeht das Gewerkschaftsmitglied der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes Robert Beer mit seiner Ehegattin Selma geb. Kretsch das Fest der silbernen Hochzeit. Wir wünschen dem Jubelpaare für die Zukunft das Allerbeste.



# „Sei klug, Amélie!"

**Roman von Margarete von Saß**



[20

Joachim hatte sich entschlossen, in Kreith zu bleiben, nicht nur, bis die Ernte geborgen war, sondern für immer. Sie las noch einmal den Brief. Frau Obernitz hatte ihm die Stelle als Verwalter angeboten mit einem Jahresgehalt von dreitausend Mark. Und da hatte er kurz entschlossen zugegriffen und sich zunächst für die Dauer eines Jahres verpflichtet. Amélie sollte ihre Wohnung auflösen und dann nach Kreith kommen. Ludmilla würde im Laufe der nächsten Woche nach Berlin kommen und ihr helfen, den Hausrat zu verkaufen. An dem alten Kram würde man nichts verlieren, man könnte sich später viel schönere Möbel kaufen. Ihr Herz hinge gewiß nicht an diesem alten Gerümpel und das seine erst recht nicht. Er wäre froh, nichts mehr davon wiederzusehen und freue sich, endlich eine nutzbringende Tätigkeit gefunden zu haben.

Ob die Anstellung in Kreith eine vorübergehende oder langjährige werden würde, wäre zunächst Nebensache — darauf käme es an, was sich aus ihr für ihr beider Leben entwickeln würde. Und das müßte man dem Schicksal überlassen. Er sähe nur Gutes voraus. Er empfände es schon befreiend, nicht mehr in die alten Verhältnisse zurück zu müssen. Wenn er nur an die Armseligkeit der verflossenen Jahre zurückdächte, so überliefe ihn ein Schauer.

Ein heißes Weh rang in ihrer Brust. Warum mußte er ihr das sagen — warum? Hatte sie nicht die gleiche Not wie er getragen und hatte sie je geklagt? Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Sie kämpfte dagegen an. Nur nicht weinen, nicht sich selbst bedauern. So schmerzlich ihre Enttäuschung war, sie mußte überwunden werden. Sie begriff Achims Entschluß. Sie hätte vielleicht nicht anders gehandelt. Sie mußte nun selbständig handeln.

* * *

In langen, schlaflosen Nachtstunden hatte sich Amélie zu einem Entschluß durchgerungen: sie wollte sofort an Joachim schreiben, recht ausführlich, wie sie es sich gedacht hatte, ihr zukünftiges Leben einzurichten. Von ihrer Arbeit, durch die sie ihm helfen wollte, die seine zu vollenden, sollte er erfahren, von ihrer Hoffnung auf ein stilles, friedliches Leben in ihrem kleinen Heim, von den alten, lieben Sachen aus ihrem Elternhause, die Lilly ihr geschenkt und die ihre Stuben so traulich machten, daß sie es nicht habe erwarten können, sie ihm zu zeigen. Und von ihrer großen Enttäuschung.

Das alles schrieb sie ihm und zum Schluß fügte sie hinzu, daß sie doch entschlossen war, zu ihm zu kommen. Nur Zeit sollte er ihr lassen, ihre Arbeit fertigzumachen und einen Mieter für ihre Wohnung zu finden. Denn die Wohnung aufzugeben und den alten lieben Hausrat zu verkaufen, könne sie sich nicht entschließen. Ihr kleines Heim wolle sie sich unter allen Umständen sichern.

In aller Herrgottsfrühe hatte sie den Brief geschrieben und danach machte sie sich auf den Weg in den Grunewald. Sie wollte alles mit den Geschwistern besprechen.

Lilly und Adolf hatten sich eben zu ihrem Morgenfrühstück niedergelassen, als Amélie bei ihnen eintraf.

Und dann erzählte sie. Beide hörten gespannt zu. Lilly in sichtlicher Aufregung mit zornblitzenden Augen.

Als Amélie schwieg, fuhr Lilly auf: „Da hätte Achim dich doch erst fragen müssen, ob du gewillt warst, mit ihm in Kreith zu leben. Es war ihm doch wohl nicht unbekannt, daß dir Frau Obernitz unsympathisch ist? Wie kann er dir unter diesen Umständen zumuten, im Hause dieser Frau zu leben? Das finde ich rücksichtslos! Hast du ihm das nicht vorgestellt?"

„Nein, Lilly. An so etwas rührt man doch besser gar nicht. Und dann, weißt du — ich begreife, daß das bei seinem Entschluß nicht mitsprechen durfte. Achim mußte doch schließlich froh darüber sein, daß ihm eine Anstellung geboten wurde, nachdem er Jahre hindurch sich vergebens bemüht hatte."

Adolf sah seine Schwägerin bewundernd an. Ihre vernünftige Einsicht nötigte ihm Respekt ab. Lilly empfand anders. Amélies Unterkriechen, wie sie es bei sich nannte, verdroß sie.

„Auftrumpfen solltest du: Hast du, ohne mich zu fragen, dich auf ein Jahr für Kreith verpflichtet, so bleib da, ich kann dich nicht daran hindern. Nachkommen werde ich dir aber nicht. Das Recht auf ein eigenes Leben darf ich wohl ebensogut für mich in Anspruch nehmen, als du für dich."

Adolf legte seine Hand auf die ihre und drückte sie beruhigend.

„Nun laß das mal sein, Lilly. Amélie hat schon den rechten Weg gefunden. Wie sie es vor hat, ist es meinem Gefühl nach gut." Und sich an seine Schwägerin wendend, sagte er: „Sichere dir dein Heim, Amélie, das erscheint mir wohl sehr notwendig, es könnte sich doch eines Tages ereignen, daß ihr Zuflucht darin nehmen müßt."

Lilly meinte: „Wenn Achim aus deinem Brief herausliest, daß dir die Uebersiedlung nach Kreith schwerfällt, so löst er vielleicht doch den Vertrag?"

Adolf schüttelte den Kopf. „Nein, das wird er bestimmt nicht tun. Amélie wird das auch nicht von ihm verlangen. Wenn man sich zu etwas verpflichtet hat, muß man diese übernommene Pflicht auch erfüllen."

Amélie gab ihm recht. „Und meine Pflicht ist es, zu ihm zu gehen."

„Sehr richtig", bekräftigte Adolf.

Lilly hatte das Gefühl, daß diese bedingungslose Unterordnung Schwäche war. Sie verstand Amélie nicht. Man folgte dem Manne doch nicht so blindlings, wenn man davon überzeugt war, daß einen Unerträgliches erwartete. Aber sie sprach ihre Gedanken nicht aus.

„Alles wird gut werden, Amélie", sagte Adolf, „wenn es auch jetzt sehr schwer für dich ist."

Sein und Lillys Blick trafen sich. Aus dem, was Amélie ihnen von Frau Obernitz erzählt hatte, kam ihnen die trübe Ahnung, daß diese Frau keinen guten Zweck damit verfolgte, daß sie Joachim in Kreith festhielt. Trotzdem erschien es Adolf wichtig, daß Amélie nach Kreith zurückginge.

(Fortsetzung folgt.)

# Gehetztes Leben

## Liebe und Abenteuer eines Spions :: Roman von Frank Arnau

(28. Fortsetzung)

Am anderen Morgen, wenige Minuten vor acht, klopfte der Kellner an der Tür Eberhards: ein Offizier halte mit einem Wagen vor dem Hotel und ersuche Herrn Pigeot, sich bereitszumachen. Eberhard, der eben mit Mercedes beim Frühstück saß, goß den letzten Schluck Tee hinunter, nahm Ueberrock und Hut, verabschiedete sich zärtlich von der geliebten Frau und eilte die beiden Treppen hinunter. Mit einem kurzen, höflichen Gruß stieg er zu Kapitän Rybkow in den Wagen. Der Chauffeur ließ den Motor anspringen, und das Auto surrte durch die noch wenig belebten Straßen.

„Wie sind Sie auf dieses Hotel Moskwa gekommen, Herr Pigeot", fragte der Kapitän. „Waren Sie schon früher in Petrograd?"

„Nein. Es ist mir von einem Freund empfohlen worden, den seine Geschäftsreisen vor dem Kriege häufig hierher führten. Es liegt sehr zentral und man scheint ganz gut da zu wohnen. Es ist wenigstens sauber. Aber wenn ich länger hierbleiben sollte, werde ich mir wohl ein Privatquartier suchen — Sie begreifen, Herr Kapitän, für meine Frau ist es nicht gerade angenehm, ihre Tage in einem Hotel verbringen zu müssen. Besonders wenn sie kaum ein paar Worte Russisch versteht."

„Ihre Frau Gemahlin ist hier?"

„Gewiß!"

„Petrograd ist augenblicklich kein angenehmer Aufenthalt, besonders für eine Frau!"

Eberhard lächelte. „Wir sind erst ein paar Monate verheiratet — Sie verstehen, Herr Kapitän!"

Kapitän Rybkow verstand. Auch das Mißtrauen schwand aus seinen Augen.

Der Wagen bremste scharf. Ein grauer, häßlicher, ineinander verschachtelter Riesenkomplex lag im Dunst und Rauch vor ihnen. Zwei Posten präsentierten vor dem aussteigenden Kapitän; die ganze Straße hinauf und hinunter war militärisch besetzt.

Ein großes Tor öffnete sich.

Eberhard trat ein und sah in einen Hof, in dem Eisenbahnwaggons rangierten. Und auf graue Wände.

Hinter diesen Wänden wurde der Tod für Tausende von Soldaten vorbereitet, hier arbeiteten Zehntausende von Händen an dem großen Vernichtungswerk.

Der Kapitän sprach mit einem älteren Subalternoffizier, der das Kommando an der Hauptpforte hatte. „Dieser Herr hier, der Ingenieur Andre Pigeot, betrit von nun an gegen Vorzeigung der Einlaßkarte jeden Tag die Werke und verläßt sie nach eigenem Belieben. Besonderer Befehl seiner Exzellenz!"

Der Angesprochene faßte Eberhard scharf ins Auge, las den Passierschein und schlug die Hacken zusammen.

„Kommen Sie!" Kapitän Rybkow führte Eberhard zunächst zu dem stellvertretenden Leiter der Werke, einem Zivilingenieur, und machte ihn dann mit einer großen Anzahl von Abteilungsleitern bekannt, zum größten Teil Artillerieoffizieren, von denen einige offenbar Invaliden waren, die bereits an sich erfahren hatten, was der Krieg bedeutete. Dann erhielt ein junger Leutnant, der nur noch einen Arm besaß, den Auftrag, Eberhard das ganze Werk zu zeigen und schließlich in der Abteilung abzusetzen, in der Andre Pigeot seine informatorische Tätigkeit beginnen sollte. Bei der Fabrikation von Maschinengewehrmunition.

Es war ein Weg, wie ihn Dante auch nicht schrecklicher gegangen ist. Durch die Hallen, in denen Hunderte von fast nackten Menschen in einer furchtbaren Temperatur damit beschäftigt waren, das zischende flüssige Metall zu bändigen und zum hundertfachen Morddienst gebrauchsfertig zu machen. Durch unübersehbare Räume, in denen blankpolierte Hülsen mit Verderben gefüllt wurden. Durch die Säle, in denen Sprengstoffe lagen, mit denen man ganz Petersburg in die Luft hätte blasen können. Durch die Säle, in denen Patronen zurechtgerichtet wurden: Millionen, die alle den Weg in den Körper des Feindes finden sollten! Durch die Räume, die nur mit weichen Filzschuhen betreten werden durften, in denen eine hastige, unvorsichtige Bewegung das Verderben für Tausende entfesseln konnte.

Eberhard war überwältigt von den Eindrücken, die sich ihm hier boten, von den Ziffern, die ihm der junge Leutnant nannte und — von dem Blick der Menschen, die hier arbeiteten. Vor dem stumpfen, glanzlosen Blick von Tieren, in einer Stätte voller Angst und Grauen zusammengepferchte. Eberhard sah, daß hier in allen Abteilungen fieberhaft gearbeitet wurde. Er sah, wie Aufsehen, viele von ihnen in der Uniform von Unteroffizieren, hinter die Arbeitenden schlichen; er hörte fluchen, wie nur Russen fluchen können, hörte antreiben, antreiben, antreiben. Welche ganz ungeheure Summe von Energie brachte der Mensch auf, nicht um zu bauen, sondern um zu vernichten!

Es war schon gegen Mittag, als Eberhard in dem kleinen, freundlichen Zimmer eines alten Oberleutnants abgesetzt wurde, der die Aufsicht über die Maschinengewehrmunition hatte. Von diesem Zimmerchen aus gingen Gucklöcher nach drei Seiten: man konnte drei riesige Säle von hier aus überwachen. Der Oberleutnant, ein früherer Unteroffizier der Feuerwerkerschule, wie Ebehard später erfuhr, empfing den französischen Ingenieur nicht gerade freundlich. „Ich heiße Iwan Wassiljewitsch Chrestschenko," sagte er und zwirbelte seinen schon ziemlich ergrauten starken Schnurrbart. „Sie sind also der Herr, der acht Tage hier arbeiten will!"

„Jawohl, Herr Oberleutnant!"

„Ein Franzose, wie?"

„Ja. Ein Franzose für Toulouse."

„Fachmann für Maschinengewehre?"

„Fachmann so ziemlich für die ganze Armierung."

„Ach!" Der Oberleutnant sah Eberhard ein wenig spöttisch an. „Natürlich, von allem etwas und nichts genau. Man kennt das. Unsere Zivilingenieure sind gerade



Eberhard hörte fluchen, hörte antreiben, antreiben, antreiben.

so. Ich sage Ihnen, eine Sache gründlich verstehen, ist wichtiger als von allem etwas wissen!"

„Das ist im Frieden sicher der Fall. Aber im Kriege kann man sich nicht immer nur auf eine Sache versteifen. Es wird bei Ihnen nicht anders sein wie bei uns."

„Wahrscheinlich. Ich sagte Ihnen ja schon: die Zivilingenieure! Aber das geht uns ja hier nichts an — es ist nur, daß man davon spricht. Ihnen verdanken wir wahrscheinlich den neuesten Ukas seiner Exzellenz, wie? Sie haben sich damit nicht sehr vorteilhaft eingeführt!"

„Einen Ukas Seiner Exzellenz? Davon weiß ich nichts!"

„Natürlich wissen Sie davon nichts. Aber wir wissen es! Aus den Leuten noch wesentlich mehr herauspressen als bisher! Als ob das möglich wäre! Man hat eben keine Ahnung davon, was der Mensch leisten kann. Wir tun wahrhaftig unser möglichstes, die Leute anzutreiben, aber was eben nicht mehr geht, das geht eben nicht mehr. Sehen Sie einmal da hinaus!" Der Oberleutnant schlug einen Laden von einem der Ausgucklöcher zurück. „Da haben Sie fünfhundert Mann an den Tischen. Keiner ist auch nur einen Augenblick unbeschäftigt. In den Gängen stehen zehn Aufseher, und wehe dem Mann, der einmal die Hand sinken läßt. Das geht zwölf Stunden. Glauben Sie, daß der Mensch noch mehr aushält? Und nun soll die Produktion um ein Viertel gesteigert werden. Das ist mit drei Ueberstunden nicht herauszubringen. Und wenn das verlangte Quantum nicht geschafft wird, fliege ich in den Kasten — verstehen Sie, was das heißt?"

Es klopfte an die Türe.

„Ja! Herein!"

Ein Mann, ein Zivilist, trat ein; Eberhard konnte sein Gesicht nicht sehen, da er zwischen ihm und dem Oberleutnant stand.

„Herr Oberleutnant — drei Mann von meiner Abteilung sind ohnmächtig geworden!"

Eberhard horchte auf. Die Stimme hatte er schon gehört!

„Verdammt nochmal! Von Ihrer Abteilung werden merkwürdig viele Leute schlapp! Unter die Brause mit ihnen, und dann wieder an den Arbeitstisch! Wir haben Mittel, den Leuten beizubringen, daß sie hier zu arbeiten haben! Verstanden? Und wenn das bei Ihnen nochmal vorkommt, sperre ich Sie ein. Merken Sie sich das!"

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant!'

Der Mann drehte sich um, abzugehen, und wandte Eberhard voll sein Gesicht zu. Einen Augenblick, einen Herzschlag lang, bohrten sich die Blicke der beiden ineinander.

Es war der Mann mit der Brille, von der Fahrt von Rom nach der Schweiz.

### 14. Kapitel.

Um vier Uhr nachmittags kehrte Eberhard in das Hotel Moskwa zurück. Er hatte sich — vom Guckfenster des Oberleutnants aus — die „Arbeitsmethoden" in dieser Hölle angesehen, auch in einem der kleineren Säle, in denen Frauen leichtere Arbeit taten. Diese Methode war im Grunde sehr einfach: es wurde aus den Menschen herausgepreßt, was irgend herauszupressen war. Die Aufseher, die in den Gängen auf- und abpatroullierten, hatten zwar die Knute nicht in der Hand, aber wer sich nicht weit über seine Kräfte plagte, gegen den gab es verschiedene Grade der Bestrafung. Er wurde in eine Abteilung versetzt, die schwerere Arbeit, größere körperliche Anstrengung verlangte. Es wurden ihm Abzüge am Lohn gemacht. Es wurde ihm die Kantine gesperrt, das heißt, er bekam kein Mittagessen. Und wenn alles nichts half, verschwand er. Festung, Front — oder, wenn der Kerl etwa aufzubegehren wagte, eine Kugel. Mit solchen Methoden hatten die Pharaonen vielleicht die Pyramiden erbaut — —

Die Frage war: Wie lange würden diese Heloten des zwanzigsten Jahrhunderts die Methode ertragen? Mußte dieses bedauernswerte Tier, die geknechtete Masse, nicht doch eines Tages zu der Erkenntnis gelangen, daß es, erst einmal einig geworden, stärker war als seine Peiniger?

Die Anwesenheit des „Manes mit der Brille" gab Eberhard sehr zu denken. Er sprach mit Mercedes darüber. „Ich kan mir nur vorstellen, daß der Mann nach Rußland zurückgekehrt ist, um für die Revolution zu arbeiten. An der Stelle, die er einnimmt, kann er es bestimmt in hohem Maße. Aber wie ist er dahin gelangt?"

„Glaubst du, daß er dich erkannt hat?"

„Ich weiß es. Ich sah es in seinem Auge — durch die dunkle Brille hindurch. Das fühlt man. Einen Augenblick zögerte er, den Fuß zu heben, dann ging er hinaus."

„Und wenn er dich verrät?"

„Was soll er denn verraten, daß er mit uns aus Italien nach der Schweiz gefahren ist? Er wird sich hüten. Und wenn — warum sollen wir als Franzosen nicht in Italien und nicht in der Schweiz gewesen sein?"

„Vielleicht ein Spitzel, bei den Russen ist alles möglich!"

„Dann wäre er nicht in der Stellung eines Aufsehers, die immerhin nicht sehr angenehm ist. Im übrigen: ich werde es erfahren. Ich werde einfach mit ihm sprechen."

„Aber doch nicht in den Werken?"

„Natürlich nicht."

Drei Tage später ging Eberhard langsam durch den Saal, in dem neben anderen der „Mann mit der Brille" die Aufsicht hatte. Er hieß, wie Eberhard herausgebracht hatte, Fjodor Iwanowitsch Buturlin und war erst seit einigen Tagen im Dienst.

In der „Gasse", die ihm zur Beaufsichtigung übergeben war, stellte ihn Eberhard. „Herr Buturlin — ich habe mit Ihnen zu sprechen. Ich erwarte Sie um elf Uhr im Zimmer des Herrn Oberleutnants."

Der Mann sagte kein Wort; er nickte nur mit dem Kopf.

Kurz vor elf Uhr begab sich der Oberleutnant in die Offizierskantine, um dort zu frühstücken. Es klopfte. Buturlin trat über die Schwelle.

„Wir haben uns, wenn ich nicht sehr irre, schon gesehen," begann Eberhard. In diesem Augenblick sah er, daß Buturlin die Rechte in die Tasche seines Rockes versenkte. „Lassen Sie Ihre Waffe in Ruhe, Herr! Sie haben von mir nicht das mindeste zu fürchten. Wenn ich mich nämlich daran erinnere, was Sie im Zug zwischen Mailand und der Schweizer Grenze über Ihre politischen Ansichten gesagt haben, so kommt es mir vor, als ob wir durchaus nicht gegeneinander zu arbeiten brauchten. Verstehen Sie mich?" (Fortsetzung folgt.)

## Häusliche Ratschläge.

Frage: Lassen sich **Herrenbeinkleider** ohne Bügeln von den Falten und dem lästigen Tabakgeruch befreien? Ich nehme an, daß allzuvieles Bügeln dem Stoff nicht dienlich ist.

Antwort: Bei Herrenbeinkleidern, die unliebsame Falten und Druckstellen aufweisen, ist das mühsame Bügeln nicht immer nötig. Sie spannen sie in einen Bügel ein und hängen von beiden Seiten ein nasses Handtuch darüber. Nach 24 Stunden werden dann nicht nur alle Falten, sondern sämtliche anhaftende Gerüche von Tabak usw. verschwunden sein.

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

**Lodz-Zentrum.** Mittwoch, den 10. Januar, um 7 Uhr abends Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner. Die Vertrauensmänner werden gebeten, schon um 6 Uhr zu erscheinen, um die Abrechnung vorzunehmen.

**Nowe-Zlotno.** Am Mittwoch, dem 10. Januar, um 7 Uhr abends im Parteilokale (Cyganka 14) Vorstandssitzung. Auf der Tagesordnung u. a. Quartalsabrechnung.

**Lodz-Ost.** Donnerstag, den 11. Januar, um 7 Uhr abends Vorstandssitzung

# Aus Welt und Leben

## 126 Witwen und 194 Waisen.

**Die Hinterbliebenen der zu Tode gekommenen tschechischen Bergarbeiter.**

Brüx, 8. Januar. Die Zahl der Hinterbliebenen der 142 verunglückten Bergleute der „Nelson"-Schächte beträgt 126 Witwen und 194 Kinder. Das jüngste Todesopfer war 21, das älteste 55 Jahre alt. Ledig waren 13, verwitwet 3 und verheiratet 126. Eines der Opfer hinterließ 6 und eines 7 Kinder. Bisher sind an Stiftungen zwei Millionen tschechischen Kronen eingelaufen.

**Weitere Verhaftungen.**

Ossegg, 8. Januar. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden Montagnachmittag außer Generaldirektor Loecker der Betriebsdirektor Dr. Jng. Karlik sowie drei Jngenieure, ein Obersteiger und ein Steiger verhaftet.

## Ein Berg von 70 Leichen.

**Massenpanik auf einem japanischen Bahnhof.**

Tokio, 8. Januar. Bei der Verabschiedung von zum Frontdienst eingezogenen Marinerekruten ereignete sich auf dem Bahnhof von Kioto eine furchtbare Massenpanik, bei der 70 Menschen getötet und 56 verletzt wurden. In dem ungeheuren Gedränge der auf dem Bahnhof versammelten Menschen wurde ein ganzer Haufe von Personen zu Boden geworfen und von nachflutenden Massen, die nicht auszuweichen vermochten, erdrückt.

## Zwei rumänische Bauern von Wölfen zerrissen.

Bei Klausenburg in Rumänien wurden vier Bauern auf dem Heimwege von Wölfen überfallen. Zwei wurden von den Bestien zerrissen, die beiden anderen konnten sich retten.

## Zwillinge von verschiedenen Vätern.

**Ein Scheidungsrichter in der Klemme. — Worüber sich Amerika den Kopf zerbricht.**

Können Zwillinge verschiedene Väter haben? Ueber dieses schwerwiegende Problem, das übrigens nicht etwa als Silvesterscherz aufgeworfen wurde, zerbricht man sich augenblicklich in Amerika den Kopf. Wie kommt man überhaupt zu dieser Frage? Nun, das kommt so:

Jn Yanktoen in South Dakota erschien dieser Tage der Bauer Mr. Ewald Peddie mit allen Zeichen der Entrüstung vor dem Scheidungsrichter und erklärte, er müsse augenblicklich von seiner Frau getrennt werden, denn sie habe soeben Zwillinge, zwei Knaben, zur Welt gebracht, von denen aber nur einer sein Kind sei. Der andere Knabe hingegen stamme von seinem Nachbarn.

Der Richter, der zunächst den Aufgebrachten beruhigen mußte, wischte sich verlegen den Schweiß von der Stirn. Dann fragte er nach längerem Nachdenken, woher der Bauer denn wisse, daß ihm das eine Kind nicht gehöre. „An der Aehnlichkeit", lautete die Antwort. Außerdem habe sowohl seine Frau als auch der Nachbar die Untreue eingestanden. Da dies auch durch Zeugen bestätigt wurde, lag wenigstens der eine Teil des Rechtsfalles klar zutage. Die Scheidung konnte ohne weiteres ausgesprochen werden.

Was aber sollte mit den beiden Kindern geschehen? Wem gehröten sie, wer hatte die rechtliche Erziehungsgewalt? Jn dieser Frage mußte schon der Richter vertagen.

Er wandte sich an einen sachverständigen Arzt und erfuhr von ihm zu seinem Erstauenn, daß ein derartiger Fall in der Theorie bei männlichen Zwillingen sehr wohl möglich sei, in der Praxis aber doch wohl kaum vorkomme. Der Richter überlegte lange, holte sich auch Rechtsauskunft von anderen Juristen, aber noch wartet er auf eine Erleuchtung. Jn der nächsten Sitzung empfahl er dem Kläger, wenigstens das Kind zu sich zu nehmen, das er als das Seine anerkenne — aber ein endgültiges Urteil fällte er nicht. Die Verantwortung will er nicht auf sich laden. Jetzt hat die amerikanische Presse den Fall aufgegriffen und erörtert ihn mit aller Ausführlichkeit. Andere Sorgen scheint man dort drüben im Augenblick nicht zu kennen.

Ein bekannter Ginäkologe behauptet, derartige Fälle seien schon mehrfach erlebt worden, und zwar vor allem bei Rassenvermischungen. Dabei hätten die Zwillinge verschiedene Hautfarbe aufgewiesen.

# 28. Polnische Staatslotterie. 4. Klasse. — 1. Ziehungstag. (Ohne Gewähr)

### Vormittagsziehung

**20.000 Zł.** na Nr. 165550.

**zł. 10.000** na N-ry: 41682 127494.

**zł. 5.000** na N-ry: 64594 99010 127449 131092 155113.

**2.000 zł.** na N-ry: 6618 48222 74667 76303 90052 93203 109963 110588 137099 137273 137946.

**1.000 zł.** na N-ry: 6477 7217 8413 8942 11827 13067 20494 28933 36351 39847 43323 47817 48594 56884 59008 59009 59417 69795 70304 72817 87449 94662 96420 97173 97273 97865 116038 116079 119751 120318 120344 120991 124016 128687 137105 140009 140787 142632 150474 150938 153367 164837

**200 zł.**

35 287 345 452 70 506 11 14 49 898 920 52
62 1273 79 657 762 838 83 2038 120 280 313 440
45 592 645 913 38 3057 191 411 17 64 531 792 932
4038 57 12 024 60 249 566 766 5061 148 54 269
301 404 926 6039 99 179 239 40 63 73 305 429 88
528 93 613 29 68 79 702 902 7002 84 128 67 280
472 75 501 89 99 653 70 980 904 88 8056 152 85
315 534 656 729 845 9068 236 93 557 65 634 873
10203 430 651 727 59 11204 395 419 509 27 649
59 708 37 903 32 12088 122 387 481 716 828
13016 20 156 98 401 57 613 765 77 95 847 68 907
14053 69 94 175 263 65 97 336 417 560 641 744
955 73 15031 72 307 37 410 610 55 807 908 91
16063 199 228 601 61 67 722 50 937 17015 48 195
258 385 644 64 905 50.
18099 125 60 84 287 356 78 462 683 936 19031
70 79 124 73 367 76 477 569 674 857 934 48
20398 453 688 732 21194 96 219 86 302 16 580
93 878 95 22100 30 77 200 29 447 595 655 794 860
903 23 74 23029 380 433 47 81 583 840 953 96
24021 52 223 443 61 75 509 31 680 865 25004 149
288 417 645 76 858 64 921 26007 45 70 248 303
686 854 27197 323 72 506 712 19 851 62 945 80
93 28199 327 82 406 36 550 669 808 990 29513
35 709 19 46 888 928 46.
30008 32 54 65 220 26 83 368 426 733 91 919
44 31080 172 322 554 73 804 30 32084 88 125 45
62 95 252 354 414 45 70 568 892 928 63 3311
212 71 402 510 62 664 82 703 81 92 846 908 67
34019 45 56 242 331 47 585 89 609 703 805 22 23
34 35060 796 36069 216 48 319 62 552 53 773 852
37151 300 29 404 40 57 528 632 48 757 78 97
846 64 946 63 97.
38029 118 89 347 333 538 630 808 51 87 92
53 58 39055 84 169 244 314 21 47 411 532 623 8
883 959 40006 137 326 402 36 639 726 37 91 82
41020 23 85 86 129 85 88 282 370 412 92 624 74
828 930 42120 282 305 84 542 92 43165 67 240 9
302 437 713 24 53 867 44014 46 194 214 41 41
31 34 518 988 45019 20 357 95 408 76 532 830 9
973 46023 32 78 186 246 481 501 652 87 821 9
47027 220 331 77 94 407 9 511 22 24 66 682 84
959 48120 70 288 457 540 86 662 63 921 4906
130 43 288 326 474 548 721 804 20 982.



50054 64 84 142 92 467 774 80 51058 67 11
22 214 438 51 65 509 616 30 719 70 832 970 5206
485 528 67 613 14 849 921 50 64 53060 154 420
694 708 36 932 62 72 54237 504 602 64 785 805
55009 22 312 44 51 96 875 80.
56095 165 289 329 55 479 627 717 805 913 88
57046 83 168 96 203 322 444 504 733 60 821 42
926 71 58383 403 38 43 553 752 59019 339 57 535
600 754 70 919 7!

60025 52 94 396 502 633 97 850 92 957 61432
52 502 99 690 708 801 43 48 73 62164 350 63001
417 530 87 701 30 42 82 992 64013 129 34 242 551
618 720 60 94 854 65326 41 513 638 80 748 877
922 66149 247 412 720 85 804 20 25 96 962 67134
281 395 424 28 562 710 891 934 41 68049 254 399
409 10 549 839 919 69035 56 189 90 309 84 91 406
503 6 603 701 3 881 84 993 70361 427 79 563 621
53 909 71017 64 112 19 41 210 57 95 470 81 760
66 72005 178 95 258 360 84 435 583 98 750 882
989 73107 206 348 55 419 42 605 55 74 766 885
935 50 63 74059 108 216 423 56 621 870 928
75005 371 486 600 7 945.
76133 34 374 403 66 511 58 606 18 823 87 936
92 77257 452 713 78018 21 399 656 764 826 915
74 78 82 85 79122 81 92 416 75 536 912 80010 30
194 306 38 65 421 537 612 40 72 978 81001 25 41
222 78 363 84 581 641 96 931 82359 98 478 941
83126 238 314 28 62 421 39 796 804 956 92 84013
144 210 519 653 756 85096 179 381 85 843 75 939
51 86115 224 32 371 757 71 811 31 87044 114 845
96 98 903 30 70



88060 74 217 88 320 76 87 439 657 825 909
89027 185 205 351 74 466 89 564 648 90069 104
64 209 17 24 345 519 31 33 68 819 26 72 78 965
91026 40 277 461 517 601 15 748 813 20 69 918
92177 203 33 85 913 93008 138 260 362 513 688
94132 38 86 96 222 26 364 429 627 69 727 55 67
94 838 50 78 99 923 30 44 95011 211 28 319 423
722 41 921 49 92 96032 58 193 98 230 69 352 447
81 842 952 97071 147 394 469 847 98011 13 93
129 95 210 353 59 410 22 638 64 945 99193 96 206
89 384 459 78 501 3 92 932
100086 99 231 341 64 74 743 58 89 911 101006
21 127 41 482 779 879 102039 120 257 301 29 57
530 58 631 705 76 836 48 103071 113 26 205 304
97 418 22 47 97 708 67 831 909 104552 678 955
105098 100 46 207 658 874 98 936 106128 370 92
551 606 86 792 815 49 933 107080 96 446 668 707
79 807 56 78 913 17 40 108197 381 546 645 745
871 94 903 109000 78 376 549 903
110052 170 298 350 418 35 504 17 665 79 775
111045 66 230 336 496 594 695 720 826 978 112129
84 99 334 429 60 569 626 951 66 113035 372 529
609 782 851.
114091 170 505 702 37 824 36 115060 107 27
70 434 515 81 629 987 116149 241 86 462 68 513
78 973 117180 260 414 44 501 11 16 57 698 816
118005 115 69 200 43 52 336 438 83 714 50 824 46
98 119163 319 426 570 731 814 37 40 932 74 93
120142 294 349 532 89 623 39 740 121034 57 68
518 56 59 99 652 96 717 41 855 939 97 122001 12
136 91 235 94 531 44 71 85 628 40 54 73 706 53
817 912 123029 459 517 23 615 48 765 836 37 99
931 124021 99 103 223 391 590 125027 96 171 335
613 803 95 126027 206 85 417 42 750 98 127014
53 108 29 73 254 350 491 92 504 670 760 22 38 88
821 935 83 128232 62 69 440 533 93 624 73 898
129355 95 642 741 845 130037 131 35 232 43 331
527 54 946 131099 305 28 87 410 67 598 628 818
956 132039 155 86 218 44 309 31 462 71 643 71
643 858 970 133162 211 495 740 134104 97 413 801
63 948 66 135078 127 35 391 539 630 38 865 81
82 94 95 136046 58 260 86 315 427 38 543 643 69
78 759 919 137020 51 68 102 288 373 430 642 64
701 2 59 81 804 41 931 138579 640 69 826 80 942
139375 498 623 713 81 823 993
140002 177 355 594 760 811 39 141072 96 353
67 603 737 68 946 68 142008 240 389 628 85 704
878 938 85 143244 310 588 805 144151 400 460
99 560 720 44 854 145016 229 52 65 492 513 89
614 80 791 920 146443 587 662 736 859 147159
255 446 681 84 704 813 53 998 148165 447 505 16
91 695 727 49 800 904 149019 199 261 65 620 764
838 69 969 150056 277 534 647 791 857 151127 84
304 76 457 653 709 94 902 60.
152028 170 211 354 74 479 800 84 916 153022
60 467 556 695 733 858 85 961 154141 290 371
427 501 903 155131 34 281 667 85 723 56 845

156019 150 218 329 65 432 691 706 21 27 74 78
815 952 67 157035 60 174 462 77 2817 19 158056
130 250 357 88 858 929 74 159106 50 237 325 64
84 602 45 160271 401 30 92 642 91 713 865 973
161002 92 163 227 548 633 35 69 952 162036 287
92 625 769 89 163138 46 589 702 954 164150 77
81 231 393 576 606 815 967 165210 99 384 90 443
560 803 907 64 166045 212 27 31 347 567 892 910
69 83 167012 104 20 201 350 84 442 690 830 918
168175 81 244 323 27 462 513 609 921 169050 82
124 85 258 331 55 67 439 85 626 75 970.

### Nachmittagsziehung.

**Zł. 15.000** na Nr.: 10241.

**5.000 zł.** na Nr.: 18096 25133 34092 34270 84335 110141.

**2.000 zł.** na Nr.: 5059 30796 33351 51506 52304 59880 60682 88420 93627 100825 103106 130756 154428 159641 168278.

**1.000 zł.** na Nr.: 4902 5786 11573 21106 25815 28048 28849 29247 36724 42919 49177 49236 51760 51883 56464 58734 62452 67459 85523 85528 90987 92264 93712 96049 97607 97697 98836 100319 109972 120202 124995 125220 126834 126889 141733 143525 144721 145930 152940 159250 160553 160591 168241 169342.

**200 zł.**

42 101 14 360 461 605 80 745 827 827 93 903
1106 61 2128 429 762 94 98 937 65 3135 201 26
62 300 54 555 619 35 711 93 825 924 56 4121 48
227 301 27 421 526 720 5137 341 490 557 681 724
892 942 90 6260 90 308 522 47 856 7223 340 543
694 87 994 8075 392 418 32 93 533 9098 120 327
613 742 848 10113 14 45 578 766 832 11024 275
574 704 32 79 90 849 67 12146 263 324 44 52 66
457 71 77 87 675 955 13163 219 326 400 12 37 675
746 47 826 959 79 81 14162 423 70 531 33 643 869
88 96 15119 30 304 94 499 631 786 90 97 960
16016 177 344 707 97 901 10 17019 42 74 205 305
517 29 34 685 764 978 18073 80 81 217 32 55 399
438 820 25 56 912 15 59 19121 326 34 668 712
935 36 20055 63 142 230 61 495 551 634 58 747
956 21066 85 299 342 409 536 56 804 22022 43 67
93 129 233 319 50 448 521 29 45 605 63 842 76
908 19 21 57 23021 168 208 23 24 385 437 97 703
880 24094 212 342 50 512 757 813 35
25126 367 41 6768 814 29 903 50 66 260059 159
239 64 95 479 527 663 715 24 27121 63 211 30 68
315 41 79 400 59 64 622 67 821 46 938 28023 42
76 241 386 644 792 900 29020 31 10 733 70 90 386
411 48 65 565 629 48 767 917 29 30133 46 241 43
46 69 78 462 568 603 953 67 31111 465 544 77 654
68 723 879 961 67 88 32090 235 313 551 816 994
33051 91 200 335 60 91 522 32 600 88 746 901
34206 48 411 27 547 78 737 803 50 97 916 35189
257 316 59 554 664 91 709 62 815 36001 37 228
46 99 322 456 74 611 26 722 34 47 97 37152 398
423 520 25 31 676 704 822 31.
38006 28 43 57 63 366 441 64 83 662 772 83
881 900 35 89 390060 142 72 79 254 75 329 52
428 504 648 861 942 92 40059 248 339 508 42 44
810 60 979 41227 424 45 56 66 68 93 547 892 96
42026 276 81 457 63 93 950 43069 104 360 499
517 33 50 78 44162 75 239 92 361 572 641 50 66
730 53 959 45199 246 353 418 505 41 608 719 92
46049 147 75 93 97 230 354 519 50 785 899 47064
136 449 71 607 742 852 77 79 92 973 48139 205
690 824 98 906 49073 88 152 208 391 443 500 895
987 50071 92 116 424 61 547 94 600 717 898 905
75 51002 65 256 81 414 68 727 45 73 846 87 93

901 52014 165 67 254 82 342 570 705 18 19 44 863
938 98 53051 134 350 462 68 517 616 855 54250
75 313 552 73 611 778 833 52 62 937 54 55044 135
327 706 13 84 933 36 56083 481 88 57000 128 78
241 51 545 710 75 58011 36 171 288 94 373 407 29
549 608 24 703 843 59188 350 406 35 39 629 776
60138 53 528 62 609 13 14 74 803 23 41 87 61023
70 221 89 323 758 833 62119 93 201 429 770 811
77 80 63027 172 434 610 31 64257 341 527 691
704 5 56 867 905 66 79 65060 124 66 283 586 615
757 925 66183 257 301 532 65 889 994 67089 131
433 520 54 67 682 731 82 823 906 84 68493 535
635 94 753 55 917 65 69074 200 45 443 68 514 17
42 722 849 71 943
70012 42 298 582 664 881 71142 297 347 84
443 48 607 08 754 56 77 97 910 72010 11 88 108
281 406 22 42 675 802 03 916 51 73009 244 354 92
413 97 565 427 46 65 842 74016 323 82 796 828
903 83 75013 75 134 245 84 301 72 567 745.
76035 195 375 431 60 7776 889 902 77035 14
288 557 683 855 935 98 78047 103 495 551 662 940
79062 159 228 839 80121 71 417 49 563 653 89 741
872 81076 120 29 35 488 741 43 82361 79 567 772
993 83155 93 244 676 803 84201 12 436 686 85166
386 492 548 699 846 49 86341 565 640 55 735 810
99 975 85 87135 69 313 442 508 80 625 825 905
88010 17 158 89 60 283 397 503 657 838 39 59
962 81 89233 47 92 330 435 651 837 61 90426 529
95 613 798 816 921 91249 401 21 630 92228 444
514 622 854 72 978 93239 50 56 58 328 84 89 97
439 98 606 24 871 900 94010 136 227 49 60 325
479 91 588 99 834 63 64 900 95196 245 75 323 467
91 96273 93 319 62 64 89 517 24 667 79 798 97046
148 88 247 558 625 792 98275 397 407 540 689 766
970 99094 259 465 528 798 801 992.
100077 261 338 67 78 550 101016 101 67 403 52
648 56 827 925 95 102031 67 138 63 263 306 532
66 601 708 57 812 929 103090 269 344 77 431 625
104031 126 256 92 390 464 599 772 105040 118 33
236 597 645 63 546 106079 119 60 204 11 50 318
712 43 859 903 81 99 107056 67 84 144 351 55
490 622 25 736 94 958 108128 321 465 638 703 872
109087 137 38 414 32 639 40 76 922 110016 141 74
96 291 421 594 762 99 915 111036 70 431 562 632
728 41 823 913 112055 56 438 85 570 674 835
113183 233 661 79 931.
114119 291 365 115134 317 89 464 703 39 40
63 816 47 908 57 89 116110 48 90 281 96 301 8
583 621 68 117048 82 263 74 394 429 531 848
118157 221 412 44 92 500 119051 282 566 616 724
33 862 907 91
120052 103 6 210 416 121028 320 512 726 898
122010 17 48 51 124 500 28 624 884 123100 221
320 457 602 799 814 958 87 124007 39 118 71 74
95 228 30 445 61 125031 407 71 559 686 770 824
927 74 126027 75 80 227 94 352 91 418 542 718
22 127106 70 80 294 348 70 442 771 813 95 919 50
74 128186 686 789 129082 103 230 362 425 529
605 39 821 36 982 130031 110 67 230 303 94 482
525 626 917 131012 116 376 437 757 87 803 47 52
89 98 950 132314 449 73 92 732 43 52 838 71 961
133269 322 467 555 739 80 89 134358 69 421 606
52 53 709 23 87 836 91 959 135123 91 432 586 776
884 947 136035 261 412 94 780 833 137185 302
503 46 77 651 65 782 138079 443 632 762 808 969
139008 52 169 219 597 650 725 70 882 927 67.
140029 106 214 34 61 62 73 331 33 402 64 500
953 141019 23 51 79 147 204 42 434 71 618 56 834
62 142009 22 99 100 301 62 532 62 672 774 143159
230 43 320 455 508 9 67 691 726 38 76 933 144237
417 46 515 40 716 145239 70 429 56 762 985
146236 307 21 429 40 86 673 760 817 29 929 45 84
147045 180 275 76 616 148484 893 149032 418
36 81 678.
150033 65 91 105 285 344 453 691 703 50 833
962 151102 360 461 73 593 755 70 92811 70
151101 238 331 556 73 89 99 711 153119 489 521
61740 42 79 825 44 914 56 154088 258 87 483 573
718 803 155069 202 50 79 332 510 825 36 50
156208 56 325 529 59 679 801 46 157044 231 341
87 99 414 36 64 773 158241 46 70 366 556 636 756
848 77 159337 682 721 839
160094 152 643 953 161006 52 97 190 200 572
793 855 975 162037 137 284 97 332 410 72 858 933
163326 514 23 606 95 719 827 32 63 83 922 95
164423 27 517 60 71 81 724 888 165507 895 901
28 61 76 166101 266 352 77 435 576 714 917
167038 294 487 503 7 628 772 168064 179 253 74
416 84 923 169116 346 582 89 97 609 15 48
852 68 92.

## Frühdiagnose von Krebs?

### Ein neues Verfahren.

Seit jeher war es das Bestreben der Aerzte, eine Methode zu finden, die es erlaubt, Krebs möglichst frühzeitig festzustellen. Denn je früher diese Erkrankung gefunden wird, um so schneller kann sie behandelt werden und die Aussicht der Patienten, Gesundheit und langes Leben wieder zu erhalten, bessert sich ganz außerordentlich. Sind doch beinahe alle Krebse in ihren Frühstadien operabel, sehr viele sogar durch die heute schon vollkommen ungefährliche Strahlenbehandlung zu heilen. Es gibt kaum eine Hilfswissenschaft der Medizin, die nicht in den Dienst dieser Frage gestellt worden wäre, ohne daß sich bis heute eine Methode finden ließ, die wirklich absolute Sicherheit gewährleisten würde. Der Kuriosität halber wollen wir erwähnen, daß, wenn wir nicht irren, der berühmte Chirurg Billroth es war, der versuchte, Hunde auf den Geruch Krebskranker abzurichten, ohne aber das von ihm erwünschte Resultat erzielen zu können.

Die sonst gebräuchlichen Methoden sind vor allem serologische, deren nähere Beschreibung, da sie sich bisher alle als nicht genügend spezifisch für Krebs erwiesen haben, uns zu weit führen würde. Es wurde nun von Dr. Links eine Methode ausgearbeitet, die auf der verschiedenen chemischen Zusammensetzung gerinnenden Blutes aufgebaut ist. Wenn Blut aus einem Gefäß ausfließt, bleibt es ja bekanntlich nicht flüssig, sondern wird festgeronnen. Während dieses Gerinnungsvorganges durchläuft es verschiedene Stadien, von denen man drei hauptsächliche unterscheidet. Nun haben wir im Blut die Jonen Calcium, Kalium und Magnesium, in einem ganz bestimmten Mengenverhältnis zueinander, vorhanden. Dieses ändert sich während der verschiedenen Stadien des Gerinnungsvorganges. Nach einer von ihm empirisch gefundenen Berechnungsmethode erklärt Dr. Links, daß dieses Mengenverhältnis unter hundert liegen muß, meist zwischen 80—90, wenn der Mensch gesund ist. Ist es überhaupt hundert, so besteht eine bösartige Neubildung, je höher die Zahl ist, um so bösartiger und gefährlicher ist der Krebs.



**Die große Grubenkatastrophe in der Tschechoslowakei — Die Zerstörungen in der Grube Nelson.**

Das Verfahren wurde bisher bei 120 Fällen angewendet und soll sich sehr bewährt haben. Interessant war vor allem ein Fall, in dem die Untersuchung eine sehr bösartige Geschwulst des Bauches ergeben hatte, bei der Operation aber nur eine gutartige Cyste gefunden wurde. Drei Monate nach der Operation kam die Patientin aber wieder zur Aufnahme, da ihr ganzes Bauchfell von bösartigen Tochtergeschwülsten übersät war und sie an hochgradiger Wassersucht litt. Die Methode hatte also mit Recht eine sehr bösartige Wucherung angezeigt. Wir wollen uns ein Urteil über den Wert oder Unwert dieses in seinen Gedankengängen gänzlich neuen Verfahrens nicht erlauben. Es ist sehr kompliziert und bedarf der Nachprüfung auf breitester Basis. Sollte es sich aber als „die" Methode erweisen, so könnte man mit ihrer Hilfe die Menschen vor vielen Schmerzen und frühzeitigem Tod bewahren. E. K.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbrenner. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer 101.



### Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute: 8.15 Uhr „Gwiazdor i Kinomanki"

Populäres Theater: Heute 8.15 Uhr abends „Die verwegenen Krakauer"

Casino: Wir leben heute

Grand-Kino: Prokurator — Alice Horn